
„Mitbürgerin“ vs. „Kriegsherr“.
Eine Untersuchung der Persuasionsstrategien politischen Diskurses
während der Covid-19-Pandemie am Beispiel *Merkels* und *Macrons*
Reden

Mahmoud Abdallah

Abteilung für Germanistik, Al-Alsun Fakultät, Minia Universität, Ägypten

Email: m_nazlawy@yahoo.com

Abstract in English

This article aims to explore how political discourse developed during the COVID-19 pandemic, focusing on the persuasive strategies and rhetorical devices used, as well as how the social context was taken into account. To achieve this, two exemplary political speeches (a speech by the Chancellor of Germany Angela Merkel and another by the French President Emmanuel Macron) are analyzed and compared regarding their persuasive techniques. The study employs a discourse-analytical approach to examine the topic.

Keywords: discourse analysis, political speeches, COVID-19, persuasive strategies, crisis communication

Abstrakt

Wie sich der politische Diskurs in der Pandemiezeit entwickelte, welche Persuasionsstrategien verwendete er, welche rhetorischen Mittel zum Gebrauch kommen und wie er den sozialen Kontext berücksichtigte, sind all diese Fragen, auf die dieser Beitrag Antworten geben möchte. Als Korpus werden exemplarisch zwei politische Reden auf die Persuasionsstrategien kontrastiv untersucht. Die Arbeit hat einen diskursanalytischen Zugang zum Untersuchungsgegenstand.

Schlüsselwörter: Diskursanalyse, politische Rede, Covid-19, Persuasionsstrategien, Krisenkommunikation

1. Einleitung

Der politische Diskurs widerspiegelt nicht nur die politische Strategie des Kontextes, in dem er sozialen Bereich zu organisieren hat, sondern auch die Herausforderung der jeweiligen Gesellschaft. In Krisenzeiten geht es vorrangig darum, den Eindruck zu vermitteln, dass sich Politik entsprechend auf die sich ständig verändernde Lage zu reagieren, die Bevölkerung durch verschiedene Maßnahmen zu unterstützen bemüht und die Bevölkerung gleichzeitig davon zu überzeugen, das individuelle Verhalten unter der Zielvorgabe, sich und anderen zu helfen, zu verändern. Für Foucault gibt es keine zeitlosen Ideen und keine unvergänglichen

Strukturen, die den sozialen Bereich organisieren. Die Covid-19-Pandemie hat nicht nur den sozialen Bereich beeinflusst, sondern auch unsere moralischen Werte und den (politischen) Diskurs. Als Diskurs ist aus dieser Perspektive im Allgemeinen jedes System von Aussagen zu verstehen, in dem sich Wissen in sprachlicher Form manifestiert. Als Korpus für die Diskursanalyse politischer Rede in der Pandemiezeit sind die Fernsehansprache der ehemaligen deutschen Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel vom 18.03.2020 und die des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron vom 16.03.2020 gewählt. Die ausgewählten Reden werden inhaltlich analysiert, in Zusammenhang zueinander gesetzt und die rhetorischen Mittel und Persuasionsstrategien werden beleuchtet. Dadurch kann zusätzlich eruiert werden, wie menschliche Emotionen wie Angst, Hoffnungslosigkeit, Trauer und Einsamkeit in politische Reden als Persuasionsstrategien wahrgenommen wurden sowie welche politische, ethischen und kulturellen Denkmuster den jeweiligen Diskurs prägten.

Im ersten Teil möchte die Arbeit die wesentlichen Merkmale der Textgattungen *politische Rede*, *Krisenkommunikation* und *Persuasion* besprechen. Anschließend setzt sich der Beitrag mit den Textfunktionen skizzenhaft auseinander und sie den rhetorischen Kategorien *Logos*, *Ethos* und *Pathos* zuordnen. Im zweiten Schritt werden die beiden Fernsehansprachen aus diesem Hintergrund untersucht. Die Reden werden in Absätze für Logos, Ethos und Pathos unterteilt, um zunächst zu zeigen, welche rhetorischen Mittel dominieren. Für die Lesbarkeit werden vor jedem Abschnitt kursiv die Kürzungen *L* (Logos), *E* (Ethos) und *P* (Pathos) gesetzt. Anschließend wird die Rhetorik der Reden miteinander verglichen. Auf diese Weise wird zum einen eruiert, auf welcher Ebene die Persuasion vollzogen wird. Zum anderen wird untersucht, wie und unter welchen hermeneutischen Bedingungen und rhetorischen Mitteln sich Redner:innen selbst positionieren in ihrer Beziehung zu der Bevölkerung – als Teil der Gemeinschaft mit besonderer Verantwortung oder als politische Anführer mit deduktiver Kraft. Eine Zusammenfassung und Schlussbetrachtung schließen die Arbeit ab.

2. Politische Rede

Die Coronapandemie hat uns vor eine globale Herausforderung gestellt, bei der jeder Bürger und jede Bürgerin dazu aufgerufen war, umzudenken und anders zu handeln. Dabei ging es nicht nur darum, einfache und wenig aufwändige Hygienemaßnahmen einzuhalten, sondern auch um gravierende Einschränkungen in Berufs- wie Privatleben: Soziale Isolation, Reisebeschränkungen und nicht zuletzt Lockdown. Solche Einschränkungen in Einklang mit dem demokratischen Selbstverständnis individueller Freiheitsrechte zu bringen, erfordert einen neuen Diskurs als ein geregeltes System von Aussagen (Vogel, 2014) in der Kommunikation zwischen Regierung und Öffentlichkeit. Auch Zahlen, Diagramme, Tabellen und Bilder gehören zum Diskurs, weil sie in diesem Sinne Aussagefunktionen haben. Gerade in Krisenzeiten ist es ausschlaggebend, einen Diskurs zu bedienen, der – auch durch Zahlen und wiss. Aussagen – das Vertrauen in den Staat aufrechterhält und es vermehrt. Wie sprechen politische Autoritäten die Bevölkerung in den Krisenzeiten an, welche Überzeugungsstrategien werden eingesetzt? Wie informativ und auf Augenhöhe dürfen sie handeln und/ oder wie werden die Bürger:innen in die simple (und für viele bequeme) Rolle von ‚Befehlsempfängern‘ versetzt, von denen erwartet wird, dass sie die neuen Vorgaben ungefragt hinnehmen?

Die politische Rede ist eine klassische Redegattung und dient Politiker:innen dazu, ihre

Nachrichten und Pläne zu vermitteln. Politische Reden unterliegen keinen offiziell festgelegten Regeln, sie verfolgen aber alle das Ziel zu informieren, erinnern, überreden und zu überzeugen.

Politische Reden verfolgen in der Regel immer auch ein persuasives Ziel. Die staatliche kommunikative Aufgabe besteht demnach nicht nur in reiner Informationsübermittlung, sondern auch in Beruhigung und Motivation – durch Verwendung von bestimmten Persuasionsstrategien. Von rein wissenschaftlichem Diskurs unterscheidet sich die politische Reden, indem sie nicht unbedingt neue wissenschaftlichen Erkenntnisse hervorbringen möchte, sondern vielmehr den Zweck der „Erziehung“ und Kontrollieren in den Vordergrund stellen. Dabei gilt es, den schmalen Grat zwischen Überzeugen und Überreden zu beachten. Da Persuasion den Gebrauch sämtlicher rhetorischer Mittel erlaubt, kann ihr schnell der Versuch einer Manipulation unterstellt werden.

Diese Zielsetzung führt dazu, dass politische Reden auf bestimmte sprachliche Mittel zurückgreifen, die bei den Rezipient:innen die erhoffte Wirkung erzielen sollen. Einsicht und Belehrung bilden somit die Wirkungsfunktion der politischen Rede (vgl. Allkemper & Eke, 2004, S. 89). Dazu ist es notwendig, dass zwischen Emittent:in und Rezipient:innen ein Kontakt entsteht, der ein Vertrauensverhältnis schafft und im besten Fall sogar eine Form von Identifikation der Rezipient:innen mit dem/der Emittent:in oder zumindest mit dem Gesagten.

Die Besonderheit der Rede liegt dabei im transformativen Moment, in dem das geschriebene Wort zum gesprochenen Wort wird, denn ab diesem Moment geht es nicht mehr nur um den Text, sondern um die Form des Auftretens. Mimik, Gestik und Körperhaltung tragen dazu bei, Vertrauen und Sympathie zu erwecken. Darin liegt eine weitere Besonderheit der politischen Reden, denn Schreiber:in und Sprecher:in sind meist nicht identisch und so muss der/die Emittent:in bei seinen Rezipient:innen Überzeugungsarbeit leisten, ohne dass diese erkennen, „inwieweit der Sprecher für seinen vorgetragenen Inhalt auch selbst verantwortlich ist und das Gesagte die eigenen Gedanken und Einsichten widerspiegelt“ (Auf der Strasse, 2020, S. 13). Die Übertragung einer Rede kann auf unterschiedlichen Wegen erfolgen. Je nach Medialitätstyp liegt der Fokus entweder vorrangig auf der Person des/der Redner:in oder lässt ihn/sie komplett außer Acht.

Bei der *primären Kommunikation* ist der Text auf die leibhaftige Präsenz des/der Emittent:in ausgerichtet. Er orientiert sich an den Werten und dem Verhalten des/der Emittent:in und unterstützt ihn/sie in der Selbstdarstellung. Zwischen Emittent:in und Rezipient:innen besteht i. d. R. keine räumliche Trennung und der/die Emittent:in hat die Möglichkeit, die Rezipient:innen direkt anzusprechen, was seiner/ihrer Überzeugungskraft zugutekommen kann (vgl. Knappe, 2000, S. 173 f.). Andererseits besteht die Gefahr, dass der/die Redner:in mit Nachfragen konfrontiert wird, auf die er oder sie nicht vorbereitet ist. Das kann sich u. U. nachteilig auswirken.

Sekundäre Kommunikation meint, dass der Text über die Medien via Bild und Ton übertragen wird. Auf diese Weise ist der/die Emittent:in zwar präsent, es besteht aber kein direkter, leibhaftiger Kontakt zwischen Emittent:in und Rezipient:innen. Knappe spricht in diesem Fall von einer „rhetorischen Präsenzverfremdung“ (Knappe, 2000, S. 174). Neben dem fehlenden direkten Kontakt zu den Rezipient:innen ist der/die Emittent:in auch in der Selbstdarstellung eingeschränkt, da er/sie dem Gesetz des Fernsehens unterliegt. Das bedeutet, u. a. Kulisse,

Bildausschnitt und Dauer der Übertragung werden von anderer Stelle (z. B. Sender, Redaktion, Kameraleute, Bildregie) festgelegt. Und selbst wenn der/die Emittent:in ein Mitspracherecht in diesen Dingen hat, bleibt die räumliche Distanz zu den Rezipient:innen bestehen (vgl. Knappe, 2000, S. 174 f.).

Bei der *terziären Kommunikation* treffen Emittent:in und Rezipient:innen überhaupt nicht mehr aufeinander. Hier liegt laut Knappe eine „Präsenzentfremdung“ (Knappe, 2000, S. 175) vor, bei der die Überzeugungsarbeit allein durch den Text geleistet werden muss. Dies geschieht z. B. in Briefform, als Zeitungsartikel, etc.

Unabhängig davon, ob Schreiber:in und Redner:in identisch sind, ob es sich um eine einzelne Person oder ein ganzes Team handelt, durchläuft eine Rede bis zu ihrer Fertigstellung fünf Stadien, deren Benennungen der traditionellen antiken Rhetorik entstammen:

1. *Inventio*: Themenfindung
2. *Dispositio*: Gliederung
3. *Elocutio*: Sprachliche Ausarbeitung
4. *Memoria*: Einprägen / Auswendiglernen der Rede
5. *Pronuntiatio*: Vortragen der Rede

Die *Elocutio* ist dabei besonders wichtig, denn das ist der Schritt, in dem der Text seinen sprachlichen Feinschliff erhält. Dazu gehört auch die Wahl der rhetorischen Mittel, die dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Rezipient:innen zu gewinnen und sie zu überzeugen. Folgerichtig kann man die politische Rede als eine Form sozialer Handlung betrachten, deren Grundlage der Dialog ist, dem wiederum die Persuasion als Kern zugrunde liegt. Die aristotelisch-klassischen Bausteine der Persuasion sind Logos, Ethos und Pathos. Ethos bezieht sich dabei auf die Person des/der Emittent:in, auf den Eindruck und die Glaubwürdigkeit, die er oder sie vermitteln möchte. Logos steht für die Argumentation und setzt die Fähigkeit der Rezipient:innen voraus, Informationen logisch verarbeiten zu können. Pathos meint den Ton der Rede, der in erster Linie auf die Emotionen der Rezipient:innen zielt (vgl. Demirdögen, 2010, S. 191 f.).

3. Textfunktion

Jedem Text liegt eine Funktion zugrunde, d. h. ein Zweck, den er „im Rahmen einer Kommunikation erfüllt“ (Brinker, 2010, S. 78). Vordergründig stellt sich also bei jedem Text die Frage, was der/die Emittent:in ausdrücken möchte und wie die Rezipient:innen den Text verstehen sollen bzw. welche Funktionen dem Text innewohnen. Dabei lassen sich fünf textuelle Grundfunktionen festlegen, von denen ein Text mitunter auch mehrere erfüllen kann.

Informationsfunktion

Textabschnitte mit *Informationsfunktion* beziehen sich auf Fakten und Sachverhalte und zeichnen sich inhaltlich durch die Benennung von Zahlen, Verweise auf Untersuchungen und die Auflistung von Fakten und Darstellung von Realitäten aus. Die Zuverlässigkeit der Informationen wird dabei auf unterschiedliche Weise vermittelt. Einerseits kann direkt auf Quellen verwiesen werden, oder der Emittent verwendet Modalverben und/oder Modalwörter wie „sollen, wollen, offenbar, vermutlich, usw.“ (Andtbacka, 2015, S. 14). Zudem zeichnet sich

die Informationsfunktion durch die Verwendung von Verben wie „*informieren, mitteilen, melden, eröffnen, berichten, benachrichtigen, unterrichten*, usw.“ (Brinker, 2010, S. 98) und durch konkrete Aussagen wie „*Es ist der Fall, dass ...*“, „*Es ist unwahrscheinlich, dass ...*“ und „*Es trifft nicht zu, dass ...*“ (Brinker 2010, S. 99 f.) aus. Diese Textfunktion ist typisch für Nachrichten, Berichte, Beschreibungen etc.

Appellfunktion

In der *Appellfunktion* liegt die klare Aufforderung des Emittents an die Rezipient:innen, ihre Meinung und/oder ihr Verhalten zu ändern. Textabschnitte mit Appellfunktion zeichnen sich durch Verben wie „*auffordern, befehlen, bitten, empfehlen, verlangen, usw.*“ (Andtbacka 2015, S. 15) aus. Auch Imperativsätze, Infinitivkonstruktionen und Interrogativsätze sind grammatische Merkmale der Appellfunktion. Typische Textsorten, die diese Funktion aufweisen, sind u. a. Werbeanzeigen, Gebrauchsanweisungen, Rezepte, Kommentare und Propagandatekte (vgl. Brinker, 2010, S. 102). Brinker weist darauf hin, dass es häufig vorkommt, dass in Texten eine appellative Funktion erkannt wird, auch wenn keine konkreten Aufforderungen enthalten sind. Aus diesem Grund ist es notwendig, einen Text immer in seiner Gesamtheit zu betrachten und sich nicht auf die Analyse einzelner Wörter bzw. Sätze zu beschränken (vgl. Brinker, 2010, S. 106).

Obligationsfunktion

Texte bzw. Textabschnitte mit *Obligationsfunktion* bringen eine bindende Beziehung zwischen Emittent:in und Rezipient:innen zum Ausdruck, in der beide Seiten ihre Erwartungen aneinander formulieren. Sprachlich zeichnen sich diese Textabschnitte durch den Gebrauch von Verben wie „*versprechen, schwören und garantieren*“ (Andtbacka, 2015, S. 16) aus. Diese Textfunktion ist typisch z. B. für Garantieerklärungen (vgl. Brinker, 2010, S. 110).

Kontaktfunktion

Texte bzw. Textpassagen mit *Kontaktfunktion* dienen dazu, eine persönliche Beziehung herzustellen, indem der/die Emittent:in seine(ihre Gefühle äußert und so eine soziale Nähe bei den Rezipient:innen erzeugt. Das gezeigte Verständnis, die innere Offenheit und das Mitteilen erlebter Gefühle führen bei den Rezipient:innen idealerweise dazu, dass diese sich verstanden fühlen und den Eindruck bekommen, dass sich jemand um sie, ihr Wohlbefinden und ihre Belange kümmert. Sprachliche Merkmale sind Verben wie „*danken, beglückwünschen, und gratulieren*“ (Andtbacka, 2015, S. 16) und finden sich häufig in Textsorten wie Kondolenz-, Dank- und Gratulationsschreiben.

Deklarationsfunktion

Die *Deklarationsfunktion* beschreibt Texte und Textabschnitte, in denen offiziell eine neue Realität oder ein neues Faktum verkündet wird. Solche Textabschnitte besitzen häufig den Charakter einer juristischen Verbindlichkeit. Testamente, Gerichtsurteile und Bevollmächtigungen sind typische Textsorten mit Deklarationsfunktion (vgl. Andtbacker, 2015, S. 17). Sprachlich lässt sich die Deklarationsfunktion durch Formulierungen wie „*Hiermit rufe ich aus ...*“, „*Es wird beantragt, ...*“, „*Es wird beschlossen, ...*“ und „*Sie werden bevollmächtigt, ...*“ erkennen (Auf der Strasse, 2022, S. 11). Zum Zweck einer praktikableren

Anwendung hat Auf der Strasse in ihrer Arbeit diese Textfunktionen den klassischen Begriffen Logos, Ethos und Pathos zugeordnet, und folgende Kategorien festgelegt (vgl. Auf der Strasse, 2022, S. 10-12), die ich auch für die Redeanalyse in Kapitel 6 übernehmen werde:

- Logos = Informationsfunktion
- Ethos = Obligations- und Deklarationsfunktion
- Pathos = Appell- und Kontaktfunktion.

4. Persuasion

Mit Persuasion ist im Allgemeinen das Überzeugen/Überreden gemeint. Der Begriff leitet sich von dem lateinischen Verb *persuadere* „überreden“ ab. Im Griechischen (Aristoteles) findet sich das entsprechende Verb *peithein*, das sich nicht durch ein einziges Wort ins Deutsche übersetzen lässt, sondern vielmehr mit der Formulierung: „jemanden dazu bringen, etwas zu tun bzw. zu glauben“ (Buxton, 1982, S. 49, zit. n. Gondos, 1996, S. 4). Angelehnt an diese Umschreibung wird auch das klassische Ziel der speziellen Rhetorik formuliert, das besagt, dass „ein aktiver Emittent im Persuasionsfall bei seinen Kommunikationspartnern einen Wechsel (und sei er noch so gering) auf den Ebenen von Bewusstsein und Verhalten erzeugen will“ (Knappe, 2000, S. 172; vgl. auch Michel, 1986, S. 121). Wendet man diese Zielsetzung auf das Thema des vorliegenden Aufsatzes an, liegt der Persuasionsfall folgerichtig in dem Bestreben der Regierung, der Bevölkerung nahezu legen, dass die getroffenen Maßnahmen notwendig sind und sie dazu zu bewegen, diese auch zu befolgen. Ein solcher Persuasionsprozess vollzieht sich in drei Schritten: Meinungswechsel, Einstellungswechsel und Verhaltenswechsel (vgl. Knappe, 2000, S. 179 f.).

Meinungs- und Einstellungswechsel kann man als den psychologischen oder mentalen Aspekt dieses Prozesses betrachten. Hier geht es darum, den Rezipient;innen eine Handlungsgewissheit zu vermitteln, d. h. die Gewissheit, sich richtig zu verhalten. Beim Meinungswechsel ist die Gewissheit u. U. nur von kurzer Dauer, da die Rezipient:innen ihre Meinung im Nachhinein wieder ändern können. Doch auch dieser flüchtige Meinungswechsel kann ausreichen, um das für den Moment gewünschte Ziel zu erreichen. Der Einstellungswechsel ist darauf ausgelegt, dass die Handlungsgewissheit langfristig Bestand hat. Knappe sieht darin „die Grundlage für die Stabilität von Bindungen und damit für die Stabilität sozialer (Sub-) Systeme überhaupt“ (Knappe, 2000, S.180). Der Verhaltenswechsel ist der bedeutendste Schritt im Persuasionsprozess. Er ist der Indikator für den langfristigen Erfolg der Persuasion. Die persuasiven Mittel, auf die der/die Emittent:in dabei zurückgreifen kann, umfassen ein breites Spektrum und umfassen u. a. klassische rhetorische Figuren wie die Alliteration, die Anapher, die Hyperbel, die Metapher und die Repetio sowie klar definierte Fremdwörter (vgl. Novotna, 2008, S. 12; vgl. Podgorelec, 2018, S. 12 f.).

4.1. Argumentation

Eines der wichtigsten persuasiven Mittel ist die Argumentation, bei der die Überzeugungsarbeit durch das Vorbringen rationaler Argumente geleistet werden soll. Damit eine Argumentation erfolgreich wird, muss „Logisches, Psychologisches, Rationales und Emotionales wirkungsvoll miteinander verknüpft sein“ (Michel, 1986, S. 126). Darüber hinaus müssen die Rezipient:innen zu der Auffassung gelangen, dass die vorgebrachten Argumente ihre

Fragen/Zweifel etc. ausreichend beantworten bzw. ausräumen, um ihre Meinung/Haltung und ggf. ihr Verhalten entsprechend zu ändern. Aufgrund der zahlreichen sprachlichen Möglichkeiten unterliegt die Gestaltung der Argumentation keinen festen Regeln. Es lassen sich jedoch verschiedene Methoden des Argumentierens festlegen und zwischen dem entwickelnd begründenden Argumentieren und dem auseinandersetzen Argumentieren unterscheiden. Bei dem entwickelnd begründenden Argumentieren werden den Rezipient:innen bestimmte Inhalte (z. B. Gedanken, Ideen, Erkenntnisse) in schriftlicher oder sprachlicher Form übermittelt. Dies geschieht oft in Form von positiven Bewertungen oder Appellen. Die erfolgreiche Argumentation führt zum selbstständigen Handeln der Rezipient:innen (vgl. Novotna, 2008, S. 13). Das Ziel des auseinandersetzen Argumentierens ist die Zerschlagung „überholter, falscher, schädlicher oder feindlicher Auffassungen“ (Michel, 1986, S. 122.) Diese Art des Argumentierens zeichnet sich häufig durch die Verwendung von Vergleichen aus, in denen der/die Emittent:in seine/ihre Auffassung der zu bekämpfenden Auffassung gegenüberstellt. Die Verdeutlichung der Unterschiede soll die Rezipient:innen überzeugen. Das sprachliche Repertoire, auf das die/der Emittent:in dabei zurückgreifen kann, reicht von aufklärenden Äußerungen bis hin zu verbalen Attacken. Mitunter greift die/der Emittent:in auch auf Ironie und Spott zurück (vgl. Novotna, 2008, S. 13 f.).

4.2. Überzeugen vs. Überreden

Bereits seit der Aufklärung haftet den alternativen Übersetzungsmöglichkeiten überreden/überzeugen eine Grundsatzdiskussion an, ob bei Persuasion zwischen ethisch vertretbar und ethisch nicht vertretbar unterschieden werden kann. Diese Überlegung beruht auf der Annahme, dass Überzeugung durch rationale und nachvollziehbare Argumente erreicht wird und die Rezipient:innen sich aufgrund dessen freiwillig dazu entschließen, sich den Argumenten des/der Emittent:in anschließen und ggf. nicht nur seine/ihre Ansichten, sondern auch sein/ihr Verhalten zu ändern. Dagegen steht der Standpunkt, dass ein Mensch, der zu etwas überredet wird, meist von dem Gefühl begleitet wird, etwas zu tun, wovon er/sie nicht wirklich überzeugt ist. Der Mensch handelt also nicht wirklich aus freien Stücken, sondern vielmehr aus einem gewissen Zwang heraus. So logisch diese Annahme im ersten Moment klingen mag, in der Praxis zeigt sich oft, dass rationale, nachvollziehbare und überprüfbare Argumente nicht automatisch zu einem Standpunkt- und Verhaltenswechsel führen. Denn, wie Knape es treffend formuliert, „ist die Logik ein willfähiger Geselle“ (Knape, 2000, S. 178). Weil mir einerseits ein Argument logisch und überzeugend erscheint, muss das nicht auch automatisch auf meine/n Nachbar:in zutreffen. Das verstärkte Auftreten von Bewegungen wie den sogenannten ‚Coronaleugnern‘ und ‚Impfgegnern‘ während der Pandemie hat dies verdeutlicht. Ähnliches erleben wir in der aktuellen Debatte zum Thema Klimawandel.

Dass Persuasion ein Gefährdungspotenzial besitzt, liegt offen auf der Hand, denn so gut wie jedes persuasive Mittel lässt sich auch auf manipulative Weise einsetzen. Aus diesem Grund sind Gesellschaften immer darum bemüht, Persuasionsrisiken durch verschiedene Strategien und Konzepte zu entschärfen: „Oberstes Regulativ ist das Konsensgebot. Der andere muss in der Lage sein zu erkennen, dass ein persuasiver Akt vorliegt“ (Knape, 2000, S. 179). Aber auch ein erkennbarer Persuasionsakt birgt Gefahren, nämlich dann, wenn er bewusst auf Lügen aufgebaut wird. Wohin das führen kann, konnten wir in jüngster Vergangenheit an der Brexit-

Kampagne beobachten. Das Ziel der Brexit-Befürworter war klar kommuniziert und obwohl sich ihre Argumente leicht überprüfen und der Wahrheitsgehalt teils ganz einfach widerlegen ließ, verlief die Kampagne für die Befürworter erfolgreich. Hier zeigt sich einmal mehr die Anfälligkeit der Persuasion für Manipulation. Der ausschlaggebende Punkt, warum Persuasion so ein schmaler Grat zwischen Überreden/Überzeugen und Manipulieren ist, liegt in der Tatsache, dass Persuasion immer auf die Emotionen zielt. Und zwar sowohl auf die der Redner:innen, deren Auftreten und Handeln nicht selten von Emotionen und Eigeninteressen geleitet werden, als auch auf die der Rezipient:innen, die durch die Persuasion natürlich auch gewisse persönliche Vorteile versprechen. Der Schlüssel liegt also im Vertrauen der Bevölkerung zum Staat, denn nur dann ist gewährleistet, dass sich die Bürger:innen ohne Widerstand an die Maßnahmen und Regeln halten. Daraus ergibt sich für politische Reden wie denen, um die es in diesem Aufsatz geht, aber auch folgendes Dilemma: Einerseits verspricht sich die Bevölkerung den Schutz der Regierung, andererseits muss sie sich einer Machtausübung fügen, die insbesondere für eine Demokratie eher untypisch ist (vgl. Auf der Strasse, 2022, S. 14).

5. Krisenkommunikation

Wie bereits erwähnt, unterliegen politische Reden keinen festen Regeln, was die Verwendung rhetorischer Mittel betrifft. Die in diesem Aufsatz herangezogenen Reden nehmen in der Gattung politische Rede eine gewisse Sonderstellung ein, da es sich nicht um Wahlkampfreden oder Ähnliches handelt, in denen es in erster Linie darum geht, parteieigene Interessen überzeugend zu vermitteln. Die Reden hier sind die erforderliche Reaktion auf eine globale Krise und fallen somit in die Kategorie Krisenkommunikation.

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) definiert Krisenkommunikation als den Austausch von Informationen und Meinungen während einer Krise, um mögliche Schäden an Schutzgütern zu verhindern oder einzugrenzen (vgl. BBK/Glossar). Das Ziel ist es, das Vertrauen in und die Glaubwürdigkeit von Behörden und Unternehmen zu erhalten. Dazu müssen alle relevanten Informationen (Hinweise, Warnungen, Verhaltensregeln und Maßnahmen) an alle möglichen Zielgruppen, wie Bürger:innen, Kund:innen, Unternehmen, Medien usw., unverzüglich weitergegeben werden. Auch die eigenen Beschäftigten müssen über die Strategien der Krisenkommunikation informiert sein. Krisenkommunikation umfasst zudem die Aufgabe, eine klare Zuordnung von Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten vorzunehmen, um ein einheitliches und glaubwürdiges Auftreten sicherzustellen, sowie die Notwendigkeit, die Öffentlichkeit, die Medien und alle anderen Zielgruppen über Ursachen, Auswirkungen und Folgen einer Krise zu informieren. Dabei müssen die Informationen zielgruppengerecht aufbereitet sein, sodass Vertrauen und Glaubwürdigkeit auch in der Krise bestehen bleiben. Darüber hinaus ist es wichtig, dass alle relevanten Informationen schnell und unverzüglich ausgetauscht werden, intern wie extern. Erfolgreiche Krisenkommunikation erfordert eine koordinierte Kommunikationslinie mit den anderen von der Krise betroffenen Organisationen. Es ist wichtig, die Meinungshoheit zu erlangen, indem man über Ursachen, Auswirkungen und Folgen einer Krise transparent informiert. Dies hilft, Schäden zu begrenzen und die Situation wieder in einen normalen Zustand zurückzubringen. Alle Informationen müssen an die

verschiedenen Zielgruppen passgenau und in einem angemessenen, verständlichen Sprachstil weitergegeben werden. Außerdem ist es wichtig, die Mitarbeiter:innen über die Krisenkommunikationsstrategie zu informieren (vgl. BMI, 2014, S. 13).

5.1. Krisenkommunikation zwischen Theorie und Orthopraxis

Die wirksame Umsetzung einer Krisenkommunikation ist von zentraler Bedeutung. In der unmittelbaren Zeit nach Eintritt einer Krise wird entscheidend, wie die Organisation auf ihre Zielgruppen, insbesondere die Presse und die Öffentlichkeit, reagiert – ob die Kontrolle über die Situation verloren geht oder nicht. Gerüchte und Spekulationen können eine große Bedrohung darstellen. Eine standardisierte Lösung gibt es nicht, aber es gibt Grundregeln, die bei der Krisenkommunikation helfen können, um Vertrauen und Glaubwürdigkeit aufrechtzuerhalten. Diese Grundprinzipien sind: Schnelligkeit, Wahrhaftigkeit, Verständlichkeit und Konsistenz. Dabei muss man aktiv, frühzeitig und sachlich, transparent, wahr, kurz, einfach, unkompliziert, bildhaft, einheitlich, koordiniert und kontinuierlich agieren (vgl. BMI, 2014, S. 15).

Um eine effektive Kommunikation in Krisenzeiten sicherzustellen, sollten Organisationen im Rahmen der Risikokommunikation bereits vorab etablierte Kommunikationskanäle einrichten. Diese bieten die Möglichkeit, schnell eigene Informationen zu verbreiten und einen Informationsverbund aufzubauen. Bei der Entscheidung über eine Krisenkommunikationsstrategie spielt es eine große Rolle, sich für eine offensive oder defensive Kommunikation zu entscheiden. Diese Entscheidung hängt von der jeweiligen Situation ab und kann daher nur grob prognostiziert werden. Wenn eine Behörde oder ein Unternehmen unmittelbar von einer Krise betroffen ist, sollte eine offensive Kommunikationsstrategie gewählt werden. Eine offensive Kommunikation beinhaltet, Ursachen und Folgen einer Krise anzusprechen und die Verantwortung hierfür zu übernehmen. Durch eindeutige Handlungen in Bezug auf die Krisenbewältigung lässt sich diese Kommunikation untermauern. Der Vorteil ist, dass die Anforderungen von Presse und Öffentlichkeit hierdurch mehr erfüllt werden als mit einer defensiven Kommunikation.

Eine defensive Kommunikationsstrategie eignet sich nur in solchen Krisen, in denen eine Behörde bzw. ein Unternehmen mit geringer öffentlicher Aufmerksamkeit rechnet. Diese Strategie ist dadurch gekennzeichnet, dass sie eine zurückhaltende Informationspolitik verfolgt, was die Gefahr der falschen bzw. fehlerhaften Berichterstattung mindert. Der Vorteil besteht darin, dass die Krise eventuell gar nicht an die Öffentlichkeit dringt. Allerdings besteht auch die Gefahr, dass Medien andere Informationsquellen und -kanäle nutzen, wodurch die Kontrolle der Informationen und damit auch das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit des Unternehmens verloren gehen können (vgl. BMI, 2014, S.15).

5.2. Zielgruppengerechte Krisenkommunikation mit der Bevölkerung

Um eine effektive Krisenkommunikation gewährleisten zu können, ist es von großer Bedeutung, im Voraus Maßnahmen zur Vorbereitung zu ergreifen. Dies betrifft insbesondere die Analyse der Zielgruppe, damit Informationen und Nachrichten der Krisenkommunikation gezielt an die Zielgruppe ausgerichtet und mit der als richtig angesehenen Botschaft übermittelt werden können. Um eine zielgruppengerechte Krisenkommunikation zu ermöglichen, muss

sichergestellt werden, dass die Zielgruppe durch das gewählte Kommunikationsmedium erreicht wird. Zudem sollte die Zielgruppe motiviert werden, die Botschaft aufzunehmen, diese richtig zu verstehen und entsprechend darauf zu reagieren (vgl. BMI, 2014, S. 17).

Um eine erfolgreiche Kommunikation mit Bürgerinnen und Bürgern zu ermöglichen, ist es wichtig, sie bereits im Vorfeld über Risiken und Verhaltensregeln zu informieren, um ihre Selbsthilfefähigkeit zu erhöhen. Darüber hinaus ist es von großer Bedeutung, dass die Bevölkerung Vertrauen in die Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und Unternehmen hat. Dies hängt stark von der Haltung ab, mit der die Krisenkommunikation erfolgt (vgl. BMI, 2014, S. 20). Die Bevölkerung in heterogenen, pluralistischen und multikulturellen Gesellschaften reagiert nach einer Katastrophe nicht einheitlich. Vielmehr ist eine Unterscheidung verschiedener Teilzielgruppen nötig, die aufgrund ihrer historischen, politischen, sozialen, biografischen und bildungsbezogenen Faktoren jeweils andere Bedürfnisse und Fragen haben. Um diese zu erfüllen, muss bei der Kommunikation der Krisenstab auf Augenhöhe mit der Bevölkerung agieren, um ein Vertrauensverhältnis zu schaffen und eine Umsetzung seiner Empfehlungen zu ermöglichen (vgl. BMI, 2014, S. 21). Inwieweit die hier ausgewählten Reden Überzeugung durch Argumentation leisten, wird also zu untersuchen sein. Ebenso wie die Selbstpositionierung der Redner:in.

6. Redeanalysen

Die folgende Analyse bietet einen exemplarischen Vergleich zweier Fernsehansprachen zum Thema Corona bzw. zu den sogenannten Corona-Maßnahmen. Verglichen werden die Reden der damaligen Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel vom 18.03.2020 und des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron vom 16.03.2020. Der Untersuchungsgegenstand fokussiert, wendet sich die vom Diskursbegriff Michel Foucaults (1977;1986;1996) inspirierte sprachwissenschaftliche Diskursforschung zu und schließt methodologisch an sprach- und sozialphilosophische Ansätze an, um die beiden Reden einer kritischen Diskursanalyse zu unterziehen. „Diskurse sind in dieser Tradition als themenzentrierte gesellschaftliche Kommunikations- und Zeichenprozesse zu verstehen, die mittels sozialer Praktiken Wissensordnungen innovativ aktualisieren und verknappend regulieren lassen“ (Merle & Meier, 2002, S. 4).

Die Analyse erfolgt in zwei Schritten. Im ersten Schritt werden die Textpassagen kenntlich den Kategorien *Logos (L)*, *Ethos (E)* und *Pathos (P)* – so, wie sie in Kapitel 3 definiert wurden – zugeordnet. Dadurch soll ein erster Eindruck davon gewonnen werden, welche Textfunktion die dominierende ist. In der Kommunikationssituation sind bei einer Äußerung alle Dimensionen derselben wenigstens implizit berührt. Da sich insbesondere die Kategorien *Ethos* und *Pathos* an einigen Stellen nicht klar differenzieren lassen, geschieht in Folgendem die Einteilung von diesen Kategorien nach subjektivem Ermessen. Gerade Textpassagen, in denen der Aspekt des ‚Sich Kümmerns‘ zur Sprache kommt, lassen sich häufig sowohl dem Bereich *Ethos* als auch dem des *Pathos* zuordnen. In diesem Fall entscheidet der Ton und es wird danach entschieden, ob konkrete Zusagen seitens des Staates gemacht werden, d. h., es wird weniger das emotionale und eher subjektive Gefühl des ‚Sich Kümmerns‘ in den Vordergrund gestellt, sondern das faktische Handeln des Staates, das ein ‚Sich Kümmern‘ garantiert. Anschließend werden die Textpassagen hervorgehoben, die deutlich machen, auf

welcher Ebene die Persuasion wirken soll, d. h., ob formulierte Appelle eher an die Emotionen oder den Verstand gerichtet sind. In diesem Zusammenhang soll auch geklärt werden, wie sich die Redner selbst positionieren: auf Augenhöhe oder als Autoritätsperson, mit empathischen, emotionalen oder sachlichen Argumenten?

6.2. Rede an die Nation: Fernsehansprache von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel zur Coronapandemie am 18.03.2020¹

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

L) das Coronavirus verändert zurzeit das Leben in unserem Land dramatisch. Unsere Vorstellung von Normalität, von öffentlichem Leben, von sozialem Miteinander – all das wird auf die Probe gestellt wie nie zuvor.

L) Millionen von Ihnen können nicht zur Arbeit, Ihre Kinder können nicht zur Schule oder in die Kita, Theater und Kinos und Geschäfte sind geschlossen, und, was vielleicht das Schwerste ist: Uns allen fehlen die Begegnungen, die sonst selbstverständlich sind. Natürlich ist jeder von uns in solch einer Situation voller Fragen und voller Sorgen, wie es weitergeht.

L) Ich wende mich heute auf diesem ungewöhnlichen Weg an Sie, weil ich Ihnen sagen will, was mich als Bundeskanzlerin und alle meine Kollegen in der Bundesregierung in dieser Situation leitet. Das gehört zu einer offenen Demokratie: dass wir die politischen Entscheidungen auch transparent machen und erläutern. Dass wir unser Handeln möglichst gut begründen und kommunizieren, damit es nachvollziehbar wird.

P) Ich glaube fest daran, dass wir diese Aufgabe bestehen, wenn wirklich alle Bürgerinnen und Bürger sie als IHRE Aufgabe begreifen.

P) Deswegen lassen Sie mich sagen: Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst. Seit der Deutschen Einheit, nein, seit dem Zweiten Weltkrieg gab es keine Herausforderung an unser Land mehr, bei der es so sehr auf unser gemeinsames solidarisches Handeln ankommt.

L) Ich möchte Ihnen erklären, wo wir aktuell stehen in der Epidemie, was die Bundesregierung und die staatlichen Ebenen tun, um alle in unserer Gemeinschaft zu schützen und den ökonomischen, sozialen, kulturellen Schaden zu begrenzen.

P) Aber ich möchte Ihnen auch vermitteln, warum es Sie dafür braucht, und was jeder und jede Einzelne dazu beitragen kann.

L) Zur Epidemie – und alles was ich Ihnen dazu sage, kommt aus den ständigen Beratungen der Bundesregierung mit den Experten des Robert-Koch-Instituts und anderen Wissenschaftlern und Virologen: Es wird weltweit unter Hochdruck geforscht, aber noch gibt es weder eine Therapie gegen das Coronavirus noch einen Impfstoff.

P) Solange das so ist, gibt es nur eines, und das ist die Richtschnur all unseres Handelns: die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen, sie über die Monate zu strecken und so Zeit zu gewinnen. Zeit, damit die Forschung ein Medikament und einen Impfstoff entwickeln kann. Aber vor allem auch Zeit, damit diejenigen, die erkranken, bestmöglich versorgt werden können.

P) Deutschland hat ein exzellentes Gesundheitssystem, vielleicht eines der besten der Welt. Das kann uns Zuversicht geben. Aber auch unsere Krankenhäuser wären völlig überfordert, wenn in kürzester Zeit zu viele Patienten eingeliefert würden, die einen schweren Verlauf der Coronainfektion erleiden.

¹ Abschrift: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/fernsehansprache-von-bundeskanzlerin-angela-merkel-1732134> (Letzter Aufruf: 06.02.2023),
Video: Kanzlerin Merkel wendet sich an Nation: <https://www.zdf.de/nachrichten/heute-sendungen/videos/merkel-ansprache-corona-krise-100.html> (Letzter Zugriff: 30.05.2023).

P) Das sind nicht einfach abstrakte Zahlen in einer Statistik, sondern das ist ein Vater oder Großvater, eine Mutter oder Großmutter, eine Partnerin oder Partner, es sind Menschen. Und wir sind eine Gemeinschaft, in der jedes Leben und jeder Mensch zählt.

P) Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit zu allererst an alle wenden, die als Ärzte oder Ärztinnen, im Pflegedienst oder in einer sonstigen Funktion in unseren Krankenhäusern und überhaupt im Gesundheitswesen arbeiten. Sie stehen für uns in diesem Kampf in der vordersten Linie. Sie sehen als erste die Kranken und wie schwer manche Verläufe der Infektion sind. Und jeden Tag gehen Sie aufs Neue an Ihre Arbeit und sind für die Menschen da. Was Sie leisten, ist gewaltig, und ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür.

P) Also: Es geht darum, das Virus auf seinem Weg durch Deutschland zu verlangsamen. Und dabei müssen wir, das ist existenziell, auf eines setzen: das öffentliche Leben soweit es geht herunterzufahren.

E) Natürlich mit Vernunft und Augenmaß, denn der Staat wird weiter funktionieren, die Versorgung wird selbstverständlich weiter gesichert sein und wir wollen so viel wirtschaftliche Tätigkeit wie möglich bewahren.

P) Aber alles, was Menschen gefährden könnte, alles, was dem Einzelnen, aber auch der Gemeinschaft schaden könnte, das müssen wir jetzt reduzieren. Wir müssen das Risiko, dass der eine den anderen ansteckt, so begrenzen, wie wir nur können.

P) Ich weiß, wie dramatisch schon jetzt die Einschränkungen sind: keine Veranstaltungen mehr, keine Messen, keine Konzerte und vorerst auch keine Schule mehr, keine Universität, kein Kindergarten, kein Spiel auf einem Spielplatz. Ich weiß, wie hart die Schließungen, auf die sich Bund und Länder geeinigt haben, in unser Leben und auch unser demokratisches Selbstverständnis eingreifen. Es sind Einschränkungen, wie es sie in der Bundesrepublik noch nie gab.

P) Lassen Sie mich versichern: Für jemanden wie mich, für die Reise- und Bewegungsfreiheit ein schwer erkämpftes Recht waren, sind solche Einschränkungen nur in der absoluten Notwendigkeit zu rechtfertigen. Sie sollten in einer Demokratie nie leichtfertig und nur temporär beschlossen werden - aber sie sind im Moment unverzichtbar, um Leben zu retten.

E) Deswegen sind seit Anfang der Woche die verschärften Grenzkontrollen und Einreisebeschränkungen zu einigen unserer wichtigsten Nachbarländer in Kraft.

E) Für die Wirtschaft, die großen Unternehmen genau wie die kleinen Betriebe, für Geschäfte, Restaurants, Freiberufler ist es jetzt schon sehr schwer. Die nächsten Wochen werden noch schwerer. Ich versichere Ihnen: Die Bundesregierung tut alles, was sie kann, um die wirtschaftlichen Auswirkungen abzufedern – und vor allem um Arbeitsplätze zu bewahren.

E) Wir können und werden alles einsetzen, was es braucht, um unseren Unternehmern und Arbeitnehmern durch diese schwere Prüfung zu helfen.

E) Und alle können sich darauf verlassen, dass die Lebensmittelversorgung jederzeit gesichert ist, und wenn Regale einen Tag mal leergeräumt sind, so werden sie nachgefüllt.

P) Jedem, der in den Supermärkten unterwegs ist, möchte ich sagen: Vorratshaltung ist sinnvoll, war es im Übrigen immer schon. Aber mit Maß. Hamstern, als werde es nie wieder etwas geben, ist sinnlos und letztlich vollkommen unsolidarisch.

P) Und lassen Sie mich auch hier Dank aussprechen an Menschen, denen zu selten gedankt wird. Wer in diesen Tagen an einer Supermarktkasse sitzt oder Regale befüllt, der macht einen der schwersten Jobs, die es zurzeit gibt. Danke, dass Sie da sind für ihre Mitbürger und buchstäblich den Laden am Laufen halten.

P) Jetzt zu dem, was mir heute das Dringendste ist: Alle staatlichen Maßnahmen gingen ins Leere, wenn wir nicht das wirksamste Mittel gegen die zu schnelle Ausbreitung des Virus einsetzen würden: Und das sind wir selbst. So wie unterschiedslos jeder von uns von dem Virus betroffen sein kann, so muss jetzt auch jede und jeder helfen. Zuallererst, indem wir ernst nehmen, worum es heute geht. Nicht in Panik verfallen, aber auch nicht einen Moment denken, auf ihn oder sie komme es doch

nicht wirklich an. Niemand ist verzichtbar. Alle zählen, es braucht unser aller Anstrengung.

P) Das ist, was eine Epidemie uns zeigt: wie verwundbar wir alle sind, wie abhängig von dem rücksichtsvollen Verhalten anderer, aber damit eben auch: wie wir durch gemeinsames Handeln uns schützen und gegenseitig stärken können.

P) Es kommt auf jeden an. Wir sind nicht verdammt, die Ausbreitung des Virus passiv hinzunehmen. Wir haben ein Mittel dagegen: wir müssen aus Rücksicht voneinander Abstand halten. Der Rat der Virologen ist ja eindeutig: Kein Handschlag mehr, gründlich und oft die Hände waschen, mindestens eineinhalb Meter Abstand zum Nächsten und am besten kaum noch Kontakte zu den ganz Alten, weil sie eben besonders gefährdet sind.

P) Ich weiß, wie schwer das ist, was da von uns verlangt wird. Wir möchten, gerade in Zeiten der Not, einander nah sein. Wir kennen Zuwendung als körperliche Nähe oder Berührung. Doch im Augenblick ist leider das Gegenteil richtig. Und das müssen wirklich alle begreifen: Im Moment ist nur Abstand Ausdruck von Fürsorge.

P) Der gut gemeinte Besuch, die Reise, die nicht hätte sein müssen, das alles kann Ansteckung bedeuten und sollte jetzt wirklich nicht mehr stattfinden. Es hat seinen Grund, warum die Experten sagen: Großeltern und Enkel sollten jetzt nicht zusammenkommen.

P) Wer unnötige Begegnungen vermeidet, hilft allen, die sich in den Krankenhäusern um täglich mehr Fälle kümmern müssen. So retten wir Leben. Das wird für viele schwer, und auch darauf wird es ankommen: niemanden allein zu lassen, sich um die zu kümmern, die Zuspruch und Zuversicht brauchen. Wir werden als Familien und als Gesellschaft andere Formen finden, einander beizustehen.

E) Schon jetzt gibt es viele kreative Formen, die dem Virus und seinen sozialen Folgen trotzen. Schon jetzt gibt es Enkel, die ihren Großeltern einen Podcast aufnehmen, damit sie nicht einsam sind.

P) Wir allen müssen Wege finden, um Zuneigung und Freundschaft zu zeigen: Skypen, Telefonate, Mails und vielleicht mal wieder Briefe schreiben. Die Post wird ja ausgeliefert. Man hört jetzt von wunderbaren Beispielen von Nachbarschaftshilfe für die Älteren, die nicht selbst zum Einkaufen gehen können. Ich bin sicher, da geht noch viel mehr und wir werden als Gemeinschaft zeigen, dass wir einander nicht allein lassen.

P) Ich appelliere an Sie: Halten Sie sich an die Regeln, die nun für die nächste Zeit gelten.

E) Wir werden als Regierung stets neu prüfen, was sich wieder korrigieren lässt, aber auch: was womöglich noch nötig ist.

E) Dies ist eine dynamische Situation, und wir werden in ihr lernfähig bleiben, um jederzeit umdenken und mit anderen Instrumenten reagieren zu können. Auch das werden wir dann erklären.

P) Deswegen bitte ich Sie: Glauben Sie keinen Gerüchten, sondern nur den offiziellen Mitteilungen, die wir immer auch in viele Sprachen übersetzen lassen.

P) Wir sind eine Demokratie. Wir leben nicht von Zwang, sondern von geteiltem Wissen und Mitwirkung. Dies ist eine historische Aufgabe und sie ist nur gemeinsam zu bewältigen.

P) Dass wir diese Krise überwinden werden, dessen bin ich vollkommen sicher. Aber wie hoch werden die Opfer sein? Wie viele geliebte Menschen werden wir verlieren? Wir haben es zu einem großen Teil selbst in der Hand. Wir können jetzt, entschlossen, alle miteinander reagieren. Wir können die aktuellen Einschränkungen annehmen und einander beistehen.

P) Diese Situation ist ernst und sie ist offen. Das heißt: Es wird nicht nur, aber auch davon abhängen, wie diszipliniert jeder und jede die Regeln befolgt und umsetzt.

P) Wir müssen, auch wenn wir so etwas noch nie erlebt haben, zeigen, dass wir herzlich und vernünftig handeln und so Leben retten. Es kommt ohne Ausnahme auf jeden Einzelnen und damit auf uns alle an.

P) Passen Sie gut auf sich und auf Ihre Liebsten auf. Ich danke Ihnen.

In Anbetracht der Wiederholung mancher Schlüsselbegriffe wird deutlich, dass die Wirkungsfunktion der Rede auf den Themen *Solidarität* und *Gemeinschaft* liegt. Dabei stellt Dr. Angela Merkel das kollektive *wir* in den Vordergrund und erwähnt in ihrer Rede über 40-mal das *wir* als Ausdruck von Gemeinschaft. Zusätzlich nutzt sie die Begriffe *Gemeinschaft* und *gemeinsam* insgesamt 8-mal.

Demgegenüber stehen die Personalpronomen *ich* und *wir* als Ausdruck für die Regierung, die Merkel in ihrer Rede insgesamt 19-mal verwendet. Zusätzlich spricht sie 5-mal explizit von *Regierung/Bundesregierung* und lediglich einmal benennt sie *ich* selbst als *Bundeskanzlerin*.

Ähnlich so oft, nämlich 20 Mals, spricht sie die Bevölkerung mit *Bürger/Bürgerinnen/Sie* und *Ihr* an und schafft dadurch ebenfalls eine gewisse Distanz.

Unverkennbar legt sie den Schwerpunkt ihrer Rede darauf, den Bürger:innen die Wichtigkeit des gemeinsamen Handelns, gegenseitiger Rücksichtnahme und des Befolgens der neuen Regeln zu vermitteln. Dabei fallen die Begriffe *Regeln/Maßnahmen/Vorschriften* insgesamt lediglich 3-mal und von *Verbot/Verboten* ist an keiner Stelle die Rede. Auch der Verweis auf mögliche *Strafen/Bußgelder* oder *Polizeikontrollen* fehlt gänzlich, was den Eindruck stärkt, dass Merkel mit ihrer Rede eher an den Verstand appelliert und darauf hofft, dass die Bürger:innen ihr Verhalten freiwillig ändern und sich weniger durch die Androhung von Strafen gezwungen fühlen. Das unterstreicht auch die folgende Aussage:

Wir sind eine Demokratie. Wir leben nicht von Zwang, sondern von geteiltem Wissen und Mitwirkung. Dies ist eine historische Aufgabe und sie ist nur gemeinsam zu bewältigen.

Gleichzeitig fällt auf, dass Merkel in ihrer Rede darauf verzichtet, das Infektionsgeschehen in reinen Zahlen auszudrücken, und stattdessen darauf verweist, dass es um Menschen geht:

Das sind nicht einfach nur abstrakte Zahlen in einer Statistik, sondern dass ist ein Vater oder Großvater, eine Mutter oder eine Großmutter, eine Partnerin oder Partner, es sind Menschen. Und wir sind eine Gemeinschaft, in der jedes Leben und jeder Mensch zählt.

An dieser Aussage wird deutlich, dass die Rede nicht nur an den Verstand, sondern auch an die Emotionen der Bürger:innen appelliert.

Abgesehen von dem Hinweis auf einige Hygienemaßnahmen wird auf eine detaillierte Aufzählung der verhängten Einschränkungen verzichtet, stattdessen wird betont, dass die individuelle Verhaltensänderung im Sinne der Gemeinschaft das derzeit wichtigste Gegenmittel im Kampf gegen Covid-19 ist:

Alle staatlichen Maßnahmen gingen ins Leere, wenn wir nicht das wirksamste Mittel gegen die zu schnelle Ausbreitung des Virus einsetzen würden: Und das sind wir selbst.

Wir haben ein Mittel dagegen: Wir müssen aus Rücksicht voneinander Abstand halten. (...). Kein Handschlag mehr, gründlich und oft die Hände waschen, mindestens eineinhalb Meter Abstand zum Nächsten und am besten kaum noch Kontakte zu den ganz Alten, weil sie eben besonders gefährdet sind.

Wer unnötige Begegnungen vermeidet, hilft allen, die sich in den Krankenhäusern um täglich mehr Fälle kümmern müssen. So retten wir Leben.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Rede wenig belehrend ist und es sich vielmehr um eine eindringliche Ansprache handelt, bei der Angela Merkel sich nicht über die Bürger:innen stellt, sondern darauf bedacht ist, auf Augenhöhe zu argumentieren. Man könnte auch sagen, dass sie in ihrer Ansprache darum bemüht ist, klarzumachen, dass alle in einem Boot sitzen:

So wie unterschiedslos jeder von uns von dem Virus betroffen sein kann, so muss jetzt auch jede und jeder helfen. (...). Nicht in Panik verfallen, aber auch nicht einen Moment denken, auf ihn oder sie komme es doch nicht wirklich an. Niemand ist verzichtbar. Alle zählen, es braucht unser aller Anstrengung.

Das ist, was eine Epidemie uns zeigt: Wie verwundbar wir alle sind, wie abhängig von dem rücksichtsvollen Verhalten anderer. Aber damit eben auch: Wie wir durch gemeinsames Handeln uns schützen und gegenseitig stärken können.

Gleichzeitig demonstriert Merkel ein hohes Bewusstsein dafür, demokratische Verankerungen von Freiheitsrechten zugunsten staatlicher Eingriffe zu überschreiten, in dem sie anmerkt:

Ich weiß, wie hart die Schließungen, auf die sich Bund und Länder geeinigt haben, in unserem Leben und auch in unserem demokratischen Selbstverständnis eingreifen. Es sind Einschränkungen, wie es sie in der Bundesrepublik noch nie gab.

Lassen Sie mich versichern: Für jemandem wie mich, für die Reise- und Bewegungsfreiheit ein schwer erkämpftes Recht waren, sind solche Einschränkungen nur in der absoluten Notwendigkeit zu rechtfertigen. Sie sollten in einer Demokratie nie leichtfertig und nur temporär beschlossen werden – aber sie sind im Moment unverzichtbar, um Leben zu retten.

Dabei verzichtet sie auch hier darauf, dominant oder autoritär in ihrer Rolle als Bundeskanzlerin aufzutreten und benutzt vielmehr den Verweis auf die eigene Biografie und DDR-Vergangenheit, um auf einer weiteren Ebene soziale Nähe zu den Bürger:innen herzustellen.

Darüber hinaus finden sich in der Ansprache auch weitere persönliche und emotionale Zeichen, mit hoher Kontaktfunktion, wie z. B. die Hervorhebung bestimmter Berufsgruppen:

Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit zu aller erst an alle wenden, die als Ärzte oder Ärztinnen, im Pflegedienst oder in einer sonstigen Funktion in unseren Krankenhäusern und überhaupt im Gesundheitswesen arbeiten. (...) Was Sie leisten, ist gewaltig und ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür.

Und lassen Sie mich auch hier Dank aussprechen an Menschen, denen zu selten gedankt wird. Wer in diesen Tagen an der Supermarktkasse sitzt oder Regale befüllt, der macht einen der schwersten Jobs, die es zurzeit gibt. Danke, das Sie da sind für Ihre Mitbürger und den Laden buchstäblich am Laufen halten.

Zum Ende der Rede zeigt Merkel sich zuversichtlich, dass die Krise überstanden werden wird, und richtet in diesem Zusammenhang noch einmal einen Appell an den Gemeinschaftssinn aller Bürger:innen: „Es kommt ohne Ausnahme auf jeden Einzelnen und damit auf uns alle an.“

Ihre Rede beendet sie anschließend mit einem letzten Appell, der Emotionen weckt und eine gewisse Fürsorge vermittelt: „Passen Sie auf sich und Ihre Liebsten auf.“

6.2. Fernsehansprache von Staatspräsident Emmanuel Macron zum Coronavirus – Covid-19. Elysée-Palast, Montag 16. März 2020²

² Die Untersuchung der Rede von dem Staatspräsident Emmanuel Macron erfolgt nach der deutschen Übersetzung. Um doch Genauigkeit zu sichern und Originalität zu gewährleisten, habe ich im Laufe des Beitrages ständig die sprachliche Kompetenz von zwei französischen Kolleg:innen in Anspruch genommen. Für Rede im

Französinen und Franzosen, meine lieben Landsleute (*compatriots*),³

L) am Donnerstag habe ich mich an Sie gewandt, um die Gesundheitskrise anzusprechen, die unser Land durchlebt. Bis dahin war die Epidemie für manche vielleicht eine ferne Vorstellung, nun ist sie unmittelbare, drängende Realität geworden.

L) Wie ich bereits angekündigt habe, hat die Regierung strenge Regelungen getroffen, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen. Kindergärten, Schulen, Gymnasien und Universitäten sind seit heute geschlossen. Seit Samstagabend haben auch die Restaurants und alle nicht systemrelevanten Geschäfte geschlossen. Versammlungen mit mehr als 100 Personen wurden verboten. Noch nie zuvor musste Frankreich in Friedenszeiten solche Entscheidungen treffen – natürlich nur ausnahmsweise und natürlich nur vorübergehend. Sie wurden nacheinander, gut vorbereitet und auf der Grundlage wissenschaftlicher Empfehlungen mit einem einzigen Ziel getroffen: Uns vor der Ausbreitung des Virus zu schützen.

L) Im Laufe des Donnerstags bildete sich ein wissenschaftlicher und politischer Konsens, die erste Runde der Kommunalwahlen beizubehalten, und ich traf zusammen mit dem Premierminister die Entscheidung, die Wahlen fortzusetzen. Am gestrigen Sonntag konnten die Wahlvorgänge somit stattfinden. Ich möchte heute Abend den staatlichen Stellen, den Bürgermeistern, allen Abteilungen der Rathäuser und all jenen danken, die die Wahllokale besetzt und somit die Durchführung dieser Wahl ermöglicht haben. Ich möchte auch den Französinen und Franzosen herzlich grüßen, die trotz der Umstände zu den Wahlurnen gegangen sind und sich strikt an die Gesundheitsvorschriften und die Vorsichtsmaßnahmen gegen das Virus gehalten haben. Ich möchte heute Abend auch den Kandidaten, die im ersten Wahlgang gewählt wurden, meine republikanischen Glückwünsche aussprechen. Etwa 30.000 der 35.000 Gemeinden haben nach diesem ersten Wahlgang einen Gemeinderat. Doch zur gleichen Zeit, als das Pflegepersonal in den Intensivstationen vor dem Ernst der Lage warnte, sahen wir auch Menschen, die sich in den Parks versammelten, überfüllte Märkte, Restaurants und Bars, die sich nicht an die Anweisungen zur Schließung hielten. Als ob sich das Leben im Grunde genommen gar nicht verändert hätte.

P) All jenen, die sich durch diese Verhaltensweisen den Anweisungen widersetzen haben, möchte ich heute Abend ganz klar sagen: Sie schützen nicht nur sich selbst nicht - und die jüngsten Entwicklungen haben gezeigt, dass niemand unverwundbar ist, auch nicht die Jüngsten -, sondern Sie schützen auch andere nicht. Auch wenn Sie keine Symptome zeigen, können Sie das Virus weitergeben. Selbst wenn Sie keine Symptome zeigen, können Sie Ihre Familie, Freunde, Eltern und Großeltern anstecken und die Gesundheit derer, die Ihnen wichtig sind, gefährden.

P) In den Regionen Grand Est, Hauts-de-France und Île-de-France kämpfen unsere Pflegekräfte mit Hingabe und Nachdruck darum, Leben zu retten. Gerade jetzt, da sich die Gesundheitssituation stark verschlechtert, der Druck auf unsere Krankenhäuser und Pflegekräfte zunimmt, muss unser gesamtes Engagement, unsere ganze Energie und unsere ganze Kraft auf ein einziges Ziel ausgerichtet sein: die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen.

P) Ich sage es Ihnen heute Abend noch einmal mit Nachdruck: Halten wir uns an die Abstands- und Hygienevorschriften. Nur so können wir gefährdete Personen schützen, weniger Mitbürger infizieren und so den Druck auf die Intensivstationen verringern, damit sie besser aufnehmen und behandeln können.

P) Ohne schwerwiegende Anzeichen sollen wir unseren Hausarzt kontaktieren. Rufen wir nur bei

Original s. <https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2020/03/16/adresse-aux-francais-covid19>. Für die deutsche Version s. <https://de.ambafrance.org/Fernsehansprache-von-Staatspraesident-Emmanuel-Macron-zum-Coronavirus-Covid-19> (Letzter Aufruf 30.01.2023).

³ Diese Übersetzung beschränkt sich auf Auszüge und beinhaltet nicht die komplette Rede. Die fehlenden Textabschnitte wurden selbstständig übersetzt. Video (Länge: 21:25 Min.): <https://www.youtube.com/watch?v=mhklV9uOvTQ> (Letzter Aufruf: 30.01.2023).

hohem Fieber und Atemwegsbeschwerden den Samu an und begeben wir uns in ein Krankenhaus, da sie sonst nicht in der Lage sind, die Welle schwerer Fälle zu bewältigen, die sich in einigen Regionen bereits abzeichnet.

P) Lassen Sie uns Solidarität und Verantwortungsbewusstsein zeigen. Jeder von uns muss um jeden Preis die Zahl der Menschen begrenzen, mit denen er täglich in Kontakt kommt. Auch die Wissenschaftler sagen, dass dies absoluten Vorrang hat.

E) Deshalb habe ich mich nach Rücksprache und Anhörung von Experten dieses Fachgebiets bewusst dazu entschlossen, die Maßnahmen zu verstärken, die zur Reduzierung unserer Reisen und sozialen Kontakte auf das absolute Minimum beitragen. Ab morgen Mittag und für mindestens 15 Tage werden unsere Reisen und sozialen Kontakte stark reduziert.

E) Das bedeutet, dass Treffen außerhalb des Zuhauses, Zusammenkünfte mit der Familie oder Freunden nicht mehr erlaubt sind. Es wird nicht mehr möglich sein, spazieren zu gehen, Freunde im Park oder auf der Straße zu treffen. Es geht darum, diese Kontakte außerhalb des eigenen Zuhauses so weit wie möglich zu begrenzen. Überall in Frankreich, sowohl im französischen Mutterland als auch in den Übersee-Departements, dürfen nur noch die notwendigen Wege getätigt werden, z.B. um einkaufen zu gehen, aber diszipliniert und mit einem Abstand von mindestens einem Meter, ohne sich die Hände zu schütteln oder zu umarmen, Wege, die aus gesundheitlichen Gründen notwendig sind, dann natürlich der Weg zur Arbeit, wenn Home-Office nicht möglich ist, und die Wege, die notwendig sind, um sich körperlich zu betätigen, aber auch hier ohne sich mit Freunden oder Verwandten zu treffen. Alle Unternehmen müssen dazu beitragen, das Home-Office zu erleichtern, und sollte dies nicht möglich sein, müssen sie ab morgen ihre Organisation anpassen, um sicherzustellen, dass diese Vorsichtsmaßnahmen zur Abwehr des Virus respektiert werden, d. h. ihre Angestellten oder falls es sich um Selbständige handelt, sich selbst zu schützen. Die Regierung wird die Einzelheiten dieser neuen Regelungen heute Abend nach meiner Rede genauer bekanntgeben. Jeder Verstoß gegen diese Regelungen wird bestraft.

P) Ich sage es Ihnen heute Abend mit Nachdruck, hören wir auf die Pflegekräfte, die sagen: Wenn Sie uns helfen wollen, müssen Sie zu Hause bleiben und die Kontakte einschränken. Das ist das Wichtigste.

E) Natürlich lege ich heute Abend neue Regelungen fest, wir erlassen Verbote und es wird Kontrollen geben.

P) Aber die wichtigste Regel ist die, die Sie sich als Staatsbürger selbst auferlegen. Ich appelliere noch einmal an Ihr Verantwortungsbewusstsein und Ihre Solidarität.

L) In diesem Zusammenhang habe ich nach Rücksprache mit dem Präsidenten des Senats, dem Präsidenten der Nationalversammlung und auch mit meinen Vorgängern beschlossen, den zweiten Wahlgang der Kommunalwahlen zu verschieben. Der Premierminister hat heute die Vorsitzenden der im Parlament vertretenen Parteien darüber informiert. Diese Entscheidung fand allgemeine Zustimmung.

P) Meine lieben Landsleute, ich kann die Auswirkungen all dieser Entscheidungen auf Ihr Leben ermessen. Seine Angehörigen nicht mehr sehen zu können, zerreißt einem das Herz seine täglichen Aktivitäten und Gewohnheiten einzustellen, ist sehr schwierig. Dies darf uns jedoch nicht daran hindern, die Verbindung aufrechtzuerhalten, unsere Angehörigen anzurufen, uns nach Neuigkeiten zu erkundigen, die Dinge mit unseren Nachbarn zu organisieren, neue Solidaritäten zwischen den Generationen zu erfinden, zutiefst solidarisch zu bleiben, wie ich es Ihnen letzten Donnerstag gesagt habe, und auch in diesem Punkt innovativ zu sein. Ich weiß, dass ich Sie bitte, zu Hause zu bleiben. Ich bitte Sie auch, in diesem Kontext Ruhe zu bewahren. Ich habe in den letzten Stunden Panikphänomene in allen Richtungen gesehen. Wir alle müssen verantwortungsbewusst handeln. Es darf nicht sein, dass falsche Informationen umhergehen. Wenn Sie zu Hause bleiben, kümmern Sie

sich um die Angehörigen, die sich in Ihrer Wohnung, in Ihrem Haus befinden. Lassen Sie von sich hören, nehmen Sie Nachrichten entgegen. Lesen Sie, finden Sie auch diesen Sinn für das Wesentliche wieder. Ich denke, das ist wichtig in diesen Zeiten, in denen wir leben. Kultur, Bildung, der Sinn für das Wesentliche ist wichtig. Und vermeiden Sie den Geist der Panik, allen falschen Gerüchten zu glauben, den Halbexperten oder den Falschinformationen. Das Wort ist klar, die Informationen sind transparent und wir werden sie auch weiterhin geben. Aber glauben Sie mir, diese Anstrengungen, die ich von Ihnen verlange, ich weiß, dass es etwas nie Dagewesenes ist, aber die Umstände zwingen uns dazu.

P) Wir befinden uns im Krieg, zugegebenermaßen in einem Gesundheitskrieg: Wir kämpfen weder gegen eine Armee noch gegen eine andere Nation. Aber der Feind ist da, unsichtbar, nicht greifbar, auf dem Vormarsch. Und das erfordert unsere allgemeine Mobilisierung.

P) Wir befinden uns im Krieg. Alle Maßnahmen der Regierung und des Parlaments müssen nun auf die Bekämpfung der Epidemie ausgerichtet werden. Davon darf uns weder bei Tag noch bei Nacht etwas ablenken.

E) Deshalb habe ich beschlossen, dass alle laufenden Reformen ausgesetzt werden, angefangen bei der Rentenreform. Am Dienstag wird im Ministerrat ein Gesetzentwurf vorgelegt, der es der Regierung ermöglichen soll, auf die Notlage zu reagieren und wenn nötig in den Bereichen per Verordnung Gesetze zu erlassen, die eng mit dem Krisenmanagement verbunden sind. Dieser Gesetzentwurf wird dem Parlament bereits am Donnerstag vorgelegt.

E) Vorhin habe ich mich mit den Präsidenten der Nationalversammlung und des Senats getroffen, um sicherzustellen, dass über diese Texte so schnell wie möglich abgestimmt wird, damit das demokratische Leben und die parlamentarische Kontrolle auch in dieser Zeit fortgesetzt werden können. Dafür möchte ich mich heute bei ihnen und auch bei all unseren Abgeordneten bedanken.

P) Wir befinden uns im Krieg. Ich rufe alle Akteure in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Verbänden, alle Franzosen auf, sich an dieser nationalen Einheit zu beteiligen, die es unserem Land in der Vergangenheit ermöglicht hat, so viele Krisen zu überwinden.

P) Wir befinden uns im Krieg.

E) Die Nation wird ihre Kinder unterstützen, die als Pflegepersonal in der Stadt oder im Krankenhaus an vorderster Front in einem Kampf stehen, der ihnen Energie, Entschlossenheit und Solidarität abverlangen wird. Sie haben einen Anspruch auf uns. Wir schulden ihnen selbstverständlich die Mittel und den Schutz. Wir werden dort sein. Wir schulden ihnen Masken, Gel, alle notwendigen Materialien und wir achten darauf und werden darauf achten. Wir haben mit den Wissenschaftlern beschlossen, die Masken vorrangig für Krankenhäuser und für die Stadt- und Landmedizin, insbesondere für Allgemeinmediziner und Krankenschwestern, die nun auch in der Krisenbewältigung an vorderster Front stehen, bereitzuhalten. In den 25 am stärksten betroffenen Departements werden die Masken ab morgen Abend in die Apotheken geliefert. Am Mittwoch für den Rest des Landes. Ich habe auch die Botschaft der Fachärzte, insbesondere der Zahnärzte, und vieler anderer gehört. Gemeinsam mit dem Gesundheitsminister werden in den nächsten Stunden Lösungen gefunden.

E) Wir schulden den Pflegekräften auch die Betreuung ihrer Kinder: Seit heute gilt in den Kindergärten und Schulen ein minimaler Bereitschaftsdienst. Wir schulden ihnen auch Gelassenheit bei ihren Reisen und Ruhezeiten. Aus diesem Grund habe ich beschlossen, dass ab morgen Taxis und Hotels zu ihren Gunsten mobilisiert werden können. Der Staat wird dafür aufkommen.

P) Ja wir sind im Krieg.

E) Unser Land wird in dieser Zeit jene Regionen unterstützen, die heute am stärksten betroffen sind, sowie jene, die es morgen sein werden. In diesem Sinne möchte ich den Einwohnern und Pflegekräften der Region Grand Est versichern, dass sie angesichts des Zustroms von Patienten und der Krankenhauskapazitäten unsere volle Unterstützung haben. Ich weiß, was sie seit Tagen

durchmachen. Wir sind bei ihnen. Deshalb habe ich beschlossen, dass in den kommenden Tagen im Elsass ein Feldlazarett des Gesundheitsdienstes der Armee eingerichtet wird. Das Militär wird auch dazu beitragen, die Kranken aus den am stärksten getroffenen Regionen zu transportieren, um so die Überlastung der Krankenhäuser in bestimmten Gebieten zu reduzieren.

P) Wir befinden uns im Krieg.

E) Wie ich Ihnen am Donnerstag sagte, haben wir Europäer heute Morgen eine gemeinsame Entscheidung getroffen, um uns zu schützen und die Ausbreitung des Virus einzudämmen, aber auch um unsere Gesundheitsversorgung aufrechtzuerhalten. Ab morgen Mittag werden die Grenzen zur Europäischen Union und zum Schengen-Raum geschlossen. Konkret werden alle Reisen zwischen außereuropäischen Ländern und der Europäischen Union für 30 Tage ausgesetzt. Französinnen und Franzosen, die sich derzeit im Ausland befinden und zurückkehren möchten, können dies natürlich tun.

P) Wir müssen diese Entscheidung treffen. Ich werde Sie also heute Abend um große Anstrengungen bitten, weil wir uns langfristig schützen müssen. Ich möchte allen unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die im Ausland leben, sagen, dass sie sich an die Botschaften und Konsulate wenden sollen und dass wir für jene, die nach Frankreich zurückkehren möchten, eine Rückführung organisieren werden. Diese beispiellose Gesundheitskrise wird, wie Sie sicherlich verstanden und geahnt haben, schwerwiegende menschliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Folgen haben. Auch dieser Herausforderung müssen wir uns stellen.

P) Ich bitte Sie, Opfer zu bringen, um die Epidemie zu verlangsamen. Keineswegs gefährdet werden darf dabei jedoch die Hilfe für die Schwächsten, das Überleben eines Unternehmens und die Existenzgrundlage von Arbeitnehmern wie von Selbständigen.

E) Für die Hilfsbedürftigsten, für die Mittellosesten und für isolierte Menschen werden wir gemeinsam mit den Vereinen und den lokalen Gebietskörperschaften und ihren zuständigen Dienststellen dafür sorgen, dass sie genügend zu essen bekommen und geschützt werden und dass sie die ihnen zustehenden Hilfen bekommen. Was das Wirtschaftsleben betrifft, so wird in Frankreich kein Unternehmen, egal welcher Größe, einem Konkurs-Risiko ausgesetzt sein. Keine Französin, kein Franzose wird ohne Ressourcen zurückbleiben.

E) Für die Unternehmen richten wir einen Sondermechanismus zur Stundung von Steuer- und Sozialversicherungsabgaben sowie von fälligen Kreditraten ein und bieten staatliche Garantien in Höhe von 300 Milliarden Euro für alle Bankkredite an. Unter den kleinsten Unternehmen werden diejenigen, die in Schwierigkeiten sind, solange die Situation andauert, nichts zu bezahlen haben, weder Steuern noch Sozialversicherungsbeiträge. Wasser-, Gas- oder Stromrechnungen und Mieten müssen ausgesetzt werden.

E) Damit niemand ohne Ressourcen zurückbleibt, wird für die Beschäftigten die Kurzarbeitsregelung massiv ausgeweitet [...]. Für Unternehmer, Ladenbesitzer und Handwerker wird ein vom Staat getragener Solidaritätsfonds eingerichtet, zu dem der Premierminister ebenfalls die Regionen um einen Beitrag bitten wird. Die Regierung wird all diese Maßnahmen ab morgen präzisieren. Sie werden den Notwendigkeiten, wirtschaftlichen Realitäten und sektorspezifischen Bedürfnissen entsprechend angepasst. Wir werden dafür sorgen, dass unsere Wirtschaft in dieser schwierigen Zeit erhalten bleibt und dass alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer diese Sicherheit auch in Bezug auf ihre Kaufkraft und ihr weiteres Leben haben.

E) Meine lieben Mitbürgerinnen und Mitbürger, Frankreich erlebt eine sehr schwierige Zeit. Niemand kann genau vorhersagen, wie lange sie dauern wird. In dem Maße, in dem Tag auf Tag folgt, in dem Probleme auf Probleme folgen, müssen wir uns in Verbindung mit den von Wissenschaftlern gegebenen Einblicken und Erfahrungen vor Ort anpassen. Wir werden auch während dieser Zeit weiter an der Behandlung arbeiten und Fortschritte machen. Ich weiß, wie engagiert mehrere Teams überall in unserem Land arbeiten und dass erste Hoffnungen geweckt

werden, und wir werden auch weiterhin Fortschritte bei den Impfstoffen machen. Ich werde mich regelmäßig an Sie wenden. Ich werde Ihnen jedes Mal, wie ich es getan haben und wie es die Regierung tut, die Wahrheit über die Entwicklung der Situation sagen.

P) Ich habe eine Gewissheit: Je mehr wir gemeinsam und schneller handeln, desto besser werden wir diese Prüfung überstehen. Je mehr wir als Bürger handeln, je mehr wir die gleiche Seelenstärke, die gleiche patriotische Selbstlosigkeit an den Tag legen, die unser Pflegepersonal, unsere Feuerwehrleute und alle Akteure der zivilen Sicherheit heute unter Beweis stellen, desto schneller werden wir aus diesem Leben in Zeitlupe herauskommen. Wir werden es schaffen, meine lieben Landsleute, wenn wir vereint und solidarisch sind. Ich fordere Sie auf, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen und keiner Panik nachzugeben, diese Einschränkungen zu akzeptieren, sie zu tragen, sie zu erklären, sie auf sich selbst anzuwenden – wir werden sie alle anwenden, es wird keinen Freifahrtschein geben –, aber auch hier weder der Panik noch dem Chaos nachzugeben. Wir werden gewinnen, aber diese Zeit wird uns viel gelehrt haben. Viele Gewissheiten und Überzeugungen sind weggefegt und werden in Frage gestellt. Viele Dinge, die wir für unmöglich hielten, werden geschehen. Lassen wir uns nicht beeindrucken. Handeln wir mit Kraft, aber merken wir uns: Am nächsten Tag, wenn wir gewonnen haben, wird es nicht so sein wie am Tag zuvor. Wir werden moralisch stärker sein, wir werden gelernt haben und ich werde auch mit Ihnen zusammen alle Konsequenzen ziehen, alle Konsequenzen.

P) Wir müssen uns individuell und kollektiv auf die Höhe des Augenblicks begeben.

P) Ich weiß, dass ich auf Sie zählen kann, meine lieben Landsleute.

P) Es lebe die Republik, es lebe Frankreich!“

Die Wirkungsfunktion der Rede des französischen Präsidenten liegt ebenfalls auf den Themen Gemeinschaft und Solidarität, was sich an der Verwendung von Begriffen wie *Solidarität/solidarisch*, *Verantwortung/Verantwortungsbewusstsein* festmachen lässt. Dabei fällt auf, dass Macron nicht nur auf das gesellschaftliche *wir* verweist, das er in seiner Ansprache über 40-mal verwendet, sondern darüber hinaus auch auf Formulierungen, die an das Nationalbewusstsein appellieren. In diesem Zusammenhang benutzt er insgesamt 22-mal Begriffe wie *Nation*, *Mutterland*, *unser Land* und *Landsleute*. Das *wir* in Bezug auf die Regierung verwendet er 23-mal.

Ähnlich wie Merkel betont Macron den Druck auf das Gesundheitssystem und nennt als Ziel, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen:

Gerade jetzt, da sich die Gesundheitssituation stark verschlechtert, der Druck auf unsere Krankenhäuser und Pflegekräfte zunimmt, muss unser gesamtes Engagement, unsere ganze Energie und unsere ganze Kraft auf ein einziges Ziel ausgerichtet sein: die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen.

Lassen Sie uns Solidarität und Verantwortungsbewusstsein zeigen. Jeder von uns muss um jeden Preis die Zahl der Menschen begrenzen, mit denen er täglich in Kontakt kommt.

Trotz der Betonung auf die Gemeinschaft fällt auf, dass Macron – im Vergleich zu Merkel – sich weniger auf Augenhöhe zu den Bürgern präsentiert, sondern stärker in seiner Funktion als Regierungsoberhaupt spricht. Zwar verzichtet er darauf, sich selbst als Präsident zu bezeichnen, benutzt das Personalpronomen *ich* jedoch 48-mal deutlich erkennbar aus seiner offiziellen Position heraus. Unterstrichen wird diese höhere Selbstpositionierung dadurch, dass Macron die Bevölkerung insgesamt 40-mal durch Begriffe wie *Bürger*, *Bürgerinnen*, *Sie* und *Ihr* anspricht und so eine Distanz zwischen sich und der Bevölkerung schafft.

Autorität wird auch dadurch erzeugt, dass Macron die Bevölkerung in gewisser Weise noch

einmal zur Ordnung ruft, indem er explizit Regelverstöße anspricht und Konsequenzen androht:

Doch zur gleichen Zeit, (...) sahen wir auch Menschen, die sich in den Parks versammelten, überfüllte Märkte, Restaurants und Bars, die sich nicht an die Anweisung zur Schließung hielten.

All jenen, die sich durch diese Verhaltensweisen den Anweisungen widersetzt haben, möchte ich heute Abend ganz klar sagen: Sie schützen nicht nur sich selbst nicht (...). Sie schützen auch andere nicht. (...). Selbst wenn Sie keine Symptome zeigen, können Sie Ihre Freunde, Eltern und Großeltern anstecken und die Gesundheit derer, die Ihnen wichtig sind, gefährden.

Jeder Verstoß gegen diese Regelungen wird bestraft. (...). Natürlich lege ich heute Abend neue Regelungen fest, wir erlassen Verbote und es wird Kontrollen geben. Aber die wichtigste Regel ist die, die Sie sich als Staatsbürger selbst auferlegen. Ich appelliere noch einmal an Ihr Verantwortungsbewusstsein und Ihre Solidarität.

Insgesamt zeichnet sich die Rede durch eine hohe Emotionalität und eine teils militante Sprache und Kriegsrhetorik aus, mit der er u. a. die gegenwärtige Situation beschreibt:

Wir befinden uns im Krieg, zugegebenermaßen in einem Gesundheitskrieg: Wir kämpfen weder gegen eine Armee noch gegen eine andere Nation. Aber der Feind ist da, unsichtbar, nicht greifbar, auf dem Vormarsch. Und das erfordert unsere allgemeine Mobilisierung.

Im weiteren Verlauf seiner Rede benutzt Macron die Formulierung „wir befinden uns im Krieg“ noch weitere 5 Mal.

Demgegenüber stehen Formulierungen, in denen Macron seine Anteilnahme ausdrückt und betont, dass er sich dessen bewusst ist, was er von den Bürger:innen verlangt, und versichert Ihnen dabei zugleich, sie zeitnah und ehrlich über die Situation auf dem Laufenden zu halten:

Meine lieben Landsleute, ich kann die Auswirkungen all dieser Entscheidungen auf Ihr Leben ermessen. Seine Angehörigen nicht mehr sehen zu können, zerreißt einem das Herz; (...) Aber glauben Sie mir, diese Anstrengung, die ich von Ihnen verlange, ich weiß, dass dies etwas nie Dagewesenes ist, aber die Umstände zwingen uns dazu.

Ich werde mich regelmäßig an Sie wenden. Ich werde Ihnen jedes Mal, wie ich es getan habe und wie es die Regierung tut, die Wahrheit über die Entwicklung der Situation sagen.

Weniger als Autoritätsperson und mehr als ‚Kümmerner‘ präsentierte Macron sich in den Passagen, in denen er die Rolle und Bedeutung des Gesundheitspersonals anspricht. Doch selbst in diesem Zusammenhang verzichtet er nicht komplett auf die bereits erwähnte Kriegsrhetorik. Neben Danksagungen macht er klare Zusagen darüber, in welcher Form das Pflegepersonal mit Unterstützung seitens der Regierung rechnen kann. Dabei spricht er von den ‚Kindern der Nation‘, denen man etwas schuldig ist, da sie an vorderster Front kämpfen. Darüber hinaus macht er klare Zusagen an die Wirtschaft und die Bürger, auf welche Weise er bzw. die Regierung für eine finanzielle Entlastung und Unterstützung sorgen wird:

Was das Wirtschaftsleben betrifft, so wird, was Frankreich betrifft, kein Unternehmen, egal welcher Größe, dem Risiko des Konkurses ausgeliefert sein. Keine Französin, kein Franzose wird mittellos bleiben.

Dieser Aussage folgt eine Auflistung staatlicher Finanzhilfen und Forderungen, mit denen Bürger:innen und Unternehmen entlastet und unterstützt werden. Gerade an diesen Textstellen zeigt sich deutlich, dass Macron sich als ein Prsident präsentierte, auf den sich seine Landsleute verlassen können. Zum Abschluss seiner Rede formuliert Macron einen letzten Appell, der die wesentlichen Merkmale seiner Rhetorik noch einmal aufgreift: Aufruf zum gemeinsamen

Handeln, Hervorhebung bestimmter Berufsgruppen, Appell an das Nationalbewusstsein:

Je mehr wir als Bürger handeln, je mehr wir die gleiche Seelenstärke, die gleiche patriotische Selbstlosigkeit an den Tag legen, die unser Pflegepersonal, unsere Feuerwehrleute und alle Akteure der zivilen Sicherheit heute unter Beweis stellen, desto schneller werden wir aus diesem Leben in Zeitlupe herauskommen. Wir werden es schaffen, meine lieben Landsleute, wenn wir vereint und solidarisch sind.

Ich weiß, dass ich auf Sie zählen kann, meine lieben Landsleute.

Es lebe die Republik, es lebe Frankreich!

7. Reflexion und Schlussbetrachtung

Prinzipiell steht hinter der Diskursanalyse die weiterführende Frage, wie Wissen und Wirklichkeit hergestellt werden. Während der Coronapandemie ging es für die Regierenden vorrangig darum, das Gefühl zu vermitteln, dass sie entsprechend auf die sich ständig verändernde Lage reagiert, die Bevölkerung durch verschiedene Maßnahmen u. a. finanziell zu unterstützen wird und sie gleichzeitig davon zu überzeugen, das individuelle Verhalten unter der Zielvorgabe, Menschenleben zu retten, zu verändern. In diesem Kontext werden Wissen und Wirklichkeit nicht als Gegebenes aufgefasst, sondern als Ergebnisse sozialer Konstruktionsprozesse, denen bestimmte Regeln zugrunde liegen. In Foucaults Worten bedeutet das:

„Ich setze voraus, daß in jeder Gesellschaft die Produktion des Diskurses zugleich kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert wird – und zwar durch gewisse Prozeduren, deren Aufgabe es ist, die Kräfte und die Gefahren des Diskurses zu bändigen, sein unberechenbar Ereignishaftes zu bannen, seine schwere und bedrohliche Materialität zu umgehen (Foucault, 2017, S. 10 f.)

Die außergewöhnliche Situation während der Coronapandemie hat dazu geführt, dass Regierungen Maßnahmen erlassen haben, die gegen das Selbstverständnis freiheitlicher demokratischer Gesellschaften stehen. Dabei standen die Regierungen vor der Herausforderung, die Bevölkerung davon zu überzeugen, dass diese Maßnahmen erforderlich sind und dass eine Veränderung des eigenen Handelns ein Ausdruck gelebter Solidarität bedeutet. „Politische Macht beschreibt in der Anwendung von Rhetorik nicht nur Realität, in dem es diese interpretiert, vielmehr wird bereits durch die Auswahl der zu interpretierenden Faktoren unsere soziale, konkrete Realität definiert und geprägt“ (Auf der Strasse, 2022, S. 9).

Die Fernsehansprache der deutschen Bundeskanzlerin Dr. Merkel beginnt mit einer Darstellung der gegenwärtigen Situation. Dieser folgen „appellative, expressive und solidarisierende sprachliche Handlungen“ (Spieß, 2020, S. 206), um die Richtigkeit und Wichtigkeit der getroffenen Corona-Maßnahmen zu vermitteln. Im Zuge einer weiteren Situationsdarstellung liefert Merkel auch eine Darstellung der potenziellen Gefahren und betont in diesem Zusammenhang die Bedeutung des Zusammenspiels von individuellem Handeln und Solidarität. Durch Bezeichnungen wie ‚historische Aufgabe‘ und ‚größte Herausforderung seit der Wiedervereinigung, bzw. seit dem Zweiten Weltkrieg‘, legt Merkel die Schwere der Situation fest. Dass Corona in einer Reihe mit zwei historischen Ereignissen, die ohne Frage einen immensen Einfluss auf die BRD hatten, liegt nah, dass Merkel die Pandemie als ähnlich einschneidend und formend – mit langfristigen Folgen für Gesellschaft und Wirtschaft – für das gesamte Land einstuft.

In Merkels Rede dominieren Appell- und Kontaktfunktionen die Rede. In der Zuordnung der

Redeteile zeigt sich demnach ein Übergewicht der mit (P) gekennzeichneten Textpassagen. Ihre Persuasionsstrategien sind durch mehrere Merkmale gekennzeichnet. Sie richtet ihre Worte als Regierungschefin an die Bevölkerung, ohne ihre offizielle Position dabei stark zu betonen. Stattdessen formuliert sie klare Zusagen an die Menschen, die doch nur von einer Regierungschefin gemacht werden können, und positioniert sich somit ganz klar an die Spitze der Regierung und hebt sich in diesem Moment auch vom Rest der Bevölkerung ab: „Ich versichere Ihnen: Die Bundesregierung tut alles, was sie kann, um die wirtschaftlichen Auswirkungen abzufedern – und vor allem um Arbeitsplätze zu bewahren; Wir können und werden alles einsetzen, um unseren Unternehmern und Arbeitnehmern durch diese schwere Prüfung zu helfen“. Gleichzeitig betont Merkel, dass sie sich der Auswirkungen ihrer Entscheidungen auf die demokratischen Grundwerte bewusst ist und versichert, dass die Maßnahmen aus der Notwendigkeit heraus getroffen werden müssen. Es würde sicher zu weit gehen, würde man vermuten, dass sie sich Mitgefühl für die Schwere ihres Amtes erhofft, aber zumindest lassen solche Appelle die Vermutung zu, dass Merkel auf ein gewisses Verständnis für ihre Position von Seiten der Bevölkerung hofft. Sie trifft solche Entscheidungen eben nicht aus reiner Willkür und weil sie es kann, sondern weil ihr Amt es von ihr verlangt. Der Ton der Ansprache wirkt emotional und eindringlich, gleichzeitig aber auch als unaufgeregt. Die Persuasion wird argumentativ als Appell an die Solidarität und die Vernunft vollzogen. Das Auftreten Merkels legt für einige sicher den Gebrauch des häufig (manchmal auch in spöttischer Weise) gebrauchte Spitzname ‚Mutti‘ nahe.

Der Aufbau von Macrons Ansprache läuft ähnlich – aber mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung. Auch er beginnt mit einer Situationsdarstellung – die jedoch umfangreicher ausfällt als Merkels – und fährt mit appellierenden Sprachhandlungen fort. Diese paart er allerdings mit drohenden und vorwurfsvollen Sprachhandlungen. Im Anschluss daran folgt eine weitere Darstellung der gegenwärtigen Lage, die sich durch Kriegsmetaphorik auszeichnet. Das Virus selbst bezeichnet er dabei als unsichtbaren, hinterhältigen und flüchtigen Kriegsgegner. Die Nennung einer bestimmten Region, in der die Lage bereits besonders kritisch ist, macht für die Bevölkerung diese abstrakte Bedrohung sichtbar und anschaulich vor Augen: Der Gegner selbst ist vielleicht unsichtbar, seine Auswirkungen allerdings sind es keineswegs. Dieses rhetorisch erzeugte Kriegsszenario dient Macron als Legitimation der politisch getroffenen Entscheidungen und dient zudem seiner Selbstpositionierung als verlässlicher Krisenmanager. Es erlaubt ihm, sich zwar als Autoritätsperson zu inszenieren, aber gleichzeitig als jemand, der zusammen mit der Bevölkerung in diesen Krieg zieht, bzw. sie in diesem Krieg anführt. Auf diese Weise bleibt er durchaus ‚einer von ihnen‘, der dafür sorgt, dass alles getan wird, damit man als Sieger aus diesem Kampf hervorgeht. Der Aufruf zur Verhaltensänderung ist im Rahmen der Kriegsmetaphorik also nichts anderes als der Aufruf zur Mobilisierung gegen diesen Feind. Auch bei Macron verläuft die Persuasion auf der emotionalen Ebene und kann als Appell an das Nationalbewusstsein und an den Kampfgeist als etwa Zeichen der Solidarität beschrieben werden.

Es liegt die Vermutung nahe, dass diese Appelle an das Nationalbewusstsein und das patriotische Handeln sich durch die Historie Frankreichs erklären und begründen lassen. Die Appelle können demnach durchaus als Anspielung auf die Bereitschaft des französischen

Volkes zum Widerstand, das es u. a. während der Französischen Revolution und in Gestalt der Résistance während des Zweiten Weltkriegs gezeigt hat, verstanden werden. Wahrscheinlich in dem Wissen, dass sich der ‚Widerstands-Charakter‘ des Volkes durchaus gegen die Regierung und die getroffenen Maßnahmen richten kann, ruft Macron das Virus zum gemeinsamen Feind aus. Als Kriegsherr läuft er weniger Gefahr, selbst zum Feindbild zu werden, als der Regierungschef, der unpopuläre Entscheidungen trifft. Macrons Ansprache lässt sich in eine Dominanz von Appell-, Deklarations- und Obligationsfunktion feststellen. Folgerichtig ergibt sich in der Zuordnung ein gewisses Gleichgewicht zwischen (*E*) und (*P*). Dennoch sind wesentliche Unterschiede in der Rhetorik und der Selbstpositionierung der beiden Redner:innen zu erkennen. Während Merkel, um die Worte von Spieß zu verwenden, sich als „fürsorgende Mitbürgerin begreift und an die Bürger*innen appelliert“, inszeniert sich Macron „als mahnender Kriegsherr (...), der Kontrolle über den Feind, das Virus erlangen möchte und der auch Drohungen aussprechen kann“ (Spieß, 2020, S. 211). Die Untersuchung hat sich auch klar gezeigt, dass die Persuasionsstrategien nicht immer funktioniert haben. Die Situations- und Gefahren Darstellungen als Erklärungsgrundlage für die getroffenen Maßnahmen und die damit verbundenen Handlungsaufforderungen an die Bevölkerung wurden durchaus als Übertreibung, Panikmache, o. ä. interpretieren. Dies war auch der Anlass dafür, dass manche von einer ‚Corona-Diktatur‘ gesprochen haben, da sie Argumente nicht akzeptiert und die Maßnahmen als Bevormundung verstanden hatten. Aus der Sicht der Sozialesemiotik ist es sicherlich daher aufschlussreich die beiden Reden zu untersuchen als „resources for representation, knowledges about some aspect of reality, which can be drawn upon when that aspect of reality has to be represented“ (van Leeuwen, 2005, 95).

8. Fazit und Ausblick

Die Textanalyse der beiden Reden hat gezeigt, wie die Pandemie den politischen Diskurs (und Alltagsleben) verschoben und gesellschaftliche Gegebenheiten neu definiert hat. Werte, die Solidarität und Sicherheit spenden sollten, wie etwa Gemeinschaft, sozialer Kontakt, Arbeit oder religiöse Events, werden als Gefahr und Bedrohung dargelegt. Begriffe wie Krieg, Kampf und Sieg, die dem wohlgesonnen politischen Diskurs Europas fremd waren, werden als Lösung und Strategie angeboten. Für erfolgreiche Persuasion braucht der politische Diskurs nicht nur Vertrauen der Bürger:innen zum Staat, sondern er muss sich gewisse rhetorische Mittel bedienen. Hier ist die Rolle des Redners/der Rednerin (Staatschef:in) maßgeblich, der dieses Vertrauen vermitteln muss. Die Beeinflussung erfolgt dabei auf den drei Ebenen Logos, Ethos und Pathos, jedoch nicht zwangsläufig zu gleichen Teilen. Sowohl Rhetorik als auch die Selbstinszenierung des Redners/der Rednerin können beeinflussen, auf welche Weise die Persuasion vollzogen wird und auf welche Weise sich die Rezipient:innen angesprochen fühlen: emotional, logisch, auf Augenhöhe, von oben herab, etc. Die Untersuchung hat gezeigt, dass ein Persuasionsakt, der sich an eine ganze Bevölkerung richtet, nie zu einhundert Prozent erfolgreich sein, denn ob sich jemand bevormundet oder auf Augenhöhe angesprochen fühlt, etc., ist nicht selten ein subjektives Empfinden.

Der Vergleicht man die beiden Reden miteinander lässt sich sowohl auf inhaltlicher als auch auf struktureller Ebene einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen. Die deutlichsten Gemeinsamkeiten weisen die Reden in ihrem Aufbau auf. Der deutlichste Unterschied der

Reden liegt in der gewählten Rhetorik, die auch zur Selbstpositionierung der Rednerin und des Redners beiträgt. Während Dr. Merkel sich selten ausnimmt, wenn sie von Gemeinschaft redet und davon, welche Verhaltensänderungen von jedem/r Bürger:in erwartet wird, argumentiert Macron überwiegend als Autoritätsperson. Beide verfolgen aber dem gleichen persuasiven Akt, nämlich die Bürger:innen von den getroffenen Maßnahmen zu überzeugen.

Für weitere Untersuchungen bleibt doch dies Frage offen, ob und inwieweit die Persuasion erfolgreich war (auch langfristig) und der gewünschte Verhaltenswechsel von den jeweiligen Bevölkerungen umgesetzt wurde. Diese muss durch empirische Erfassung - unter Berücksichtigung konkreter Zahlen zu Todesfällen und Infektionsverlauf – untersucht werden. Zweitens bleibt zu erforschen, ob und inwieweit sich, die Unterschiede in den beiden untersuchten Reden mit den unterschiedlichen Staatsorganisationen (Föderalismus vs. Zentralismus) erklären lassen.

Nicht destotrotz konnte die Untersuchung Aufschluss darüber geben, was zur allgemeinen Meinungsbildung gehört, welche Argumentationsstränge Anklang finden, wie diese in eine Form der gesellschaftlichen Akzeptanz gebracht wurden und einen neuen Diskurs entwickelt haben, der durch Verbindung von ethischem Verhalten und wissenschaftlichen Erkenntnissen eine erfolgreiche Persuasionsstrategie entwickelte.

Literaturverzeichnis

Primärtexte

- Kanzlerin Angela Merkels Ansprache an die Nation. Corona-Rede im Wortlaut. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/fernsehansprache-von-bundeskanzlerin-angela-merkel-1732134> (Letzter Zugriff: 28.05.2023).
- Kanzlerin Merkel wendet sich an Nation: <https://www.zdf.de/nachrichten/heute-sendungen/videos/merkel-ansprache-corona-krise-100.html> (Letzter Zugriff: 30.05.2023).
- elysee.fr: Adresse aux Français du Président de la République Emmanuel Macron. <https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2020/03/16/adresse-aux-francais-covid19> (Letzter Zugriff: 28.05.2023).
- Französische Botschaft in Berlin: Fernsehansprache von Staatspräsident Emmanuel Macron zum Coronavirus – Covid-19 Elysée-Palast, Montag 16. März 2020 (Übersetzung in Auszügen). <https://de.ambafrance.org/Fernsehansprache-von-Staatsprasident-Emmanuel-Macron-zum-Coronavirus-Covid-19> (Letzter Zugriff: 28.05.2023).
- Macron, discours du 16 mars 2020: <https://www.youtube.com/watch?v=mhklV9uOvTQ> (Letzter Zugriff: 30.05.2023).

Sekundärliteratur

- Allkemper, A. & Eke, N. O. (2021). Literaturwissenschaft. 7. erweit. und aktual. Aufl. Paderborn: Fink/Brill.
- Andtbacka, I. (2015). Rhetorische Stilmittel in Kommentaren zum Ukraine-Konflikt in der Neuen Zürcher Zeitung (Magisterarbeit). Universität Vaasa (Finnland). https://osuva.uwasa.fi/bitstream/handle/10024/1428/osuva_6563.pdf (Letzter Zugriff: 12.10.2023)
- Auf der Strasse, A. (2022). Rhetorik in der Coronapandemie – Appell oder Diktatur der Vernunft? (Examensarbeit). Hochschule Dalarna (Schweden). <http://du.diva-portal.org/smash/record.jsf?pid=diva2%3A1638771&dswid=8046> (Letzter Zugriff: 19.11.2023)
- Brinker, K. (2010). Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in die Grundbegriffe und Methode. 7. Aufl. Berlin: Schmidt.

- Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK). Glossar/Krisenkommunikation. https://www.bbk.bund.de/DE/Infothek/Glossar/_functions/glossar.html?nn=19742&cms_lv2=19756 (Letzter Zugriff: 07.10. 2023)
- Bundesministerium des Innern (BMI) (2015). Leitfaden Krisenkommunikation. 5. Aufl. Paderborn: Bonifatius GmbH. <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bevoelkerungsschutz/leitfaden-krisenkommunikation.html> (Letzter Zugriff: 11.10. 2023)
- Demirdögen, Ü. D. (2010). The Roots of Research in (political) Persuasion: Ethos, Pathos, Logos and the Yale Studies of Persuasive Communications. *International Journal of Social Inquiry*, Vol. 3, 189-201. Letzter Zugriff: 11.09. 2023, <https://www.acarindex.com/dosyalar/makale/acarindex-1423904068.pdf>
- Foucault, M. (2017). Die Ordnung des Diskurses. Aus dem Französischen von Walter Seitter. Mit einem Essay von Ralf Konersmann. 14. Aufl. Frankfurt/M.: S. Fischer.
- Gondos, E. A. (1996). Auf dem Weg zur rhetorischen Theorie. Rhetorische Reflexion im ausgehenden fünften Jahrhundert v. Chr. Tübingen: Niemeyer.
- Kammler, C. (1997). Historische Diskursanalyse (Michel Foucault). In B. Klaus-Michael (Hg.), *Neue Literaturtheorien. Eine Einführung* (S. 32-56). 2. Aufl. Göttingen & Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Knape, J. (2000). Persuasion und Kommunikation. In J. Kopperschmidt (Hg.), *Rhetorische Anthropologie. Studien zum Homo rhetoricus* (S. 171-180). München: Fink.
- Leeuwen, Th. v. (2005). *Introducing Social Semiotics. An Introductory Textbook*. London & New York: Routledge.
- Merle, K. & Meier, S. (2018). Diskursanalyse. <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200264/> (Letzter Zugriff: 28.3. 2024)
- Michel, G. (1986). *Sprachliche Kommunikation. Einführung und Übungen*. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Novotna, V. (2008). *Stilistische und persuasive Mittel der politischen Rede* (Bachelorarbeit). Universität Masarykova (Tschechien). https://is.muni.cz/th/179818/ff_b/Bakalarska_praca.pdf (Letzter Zugriff: 19.11. 2023)
- Podgorelec, A. (2018). *Rhetorische Mittel als Mittel der Manipulation in Politischen [sic] Reden* (Bachelorarbeit). Universität Rijeka (Kroatien). <https://repository.ffri.uniri.hr/islandora/object/ffri:1484>
- Spieß, C. (2020). „Passen Sie gut auf sich und Ihre Liebsten auf“ und „Vive la France!“ – Linguistische Anmerkungen zu den TV-Ansprachen von Merkel und Macron. *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*. 16. Jahrgang, Heft 02/03, 206-211. <https://meiner-elibrary.de/issue/2/aptum-zeitschrift-fur-sprachkritik-und-sprachkultur-16-jahrgang-2020-heft-23-themenheft-corona-essayistische-notizen-zum-diskurs> (Letzter Zugriff: 09.12. 2023)
- Vogl, J. (2024). Aussage. In C. Kammler, R. Parr & U. J. Schneider (Hg.), *Das Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirken* (S. 262-263). Stuttgart & Weimar: J.B. Metzler.